

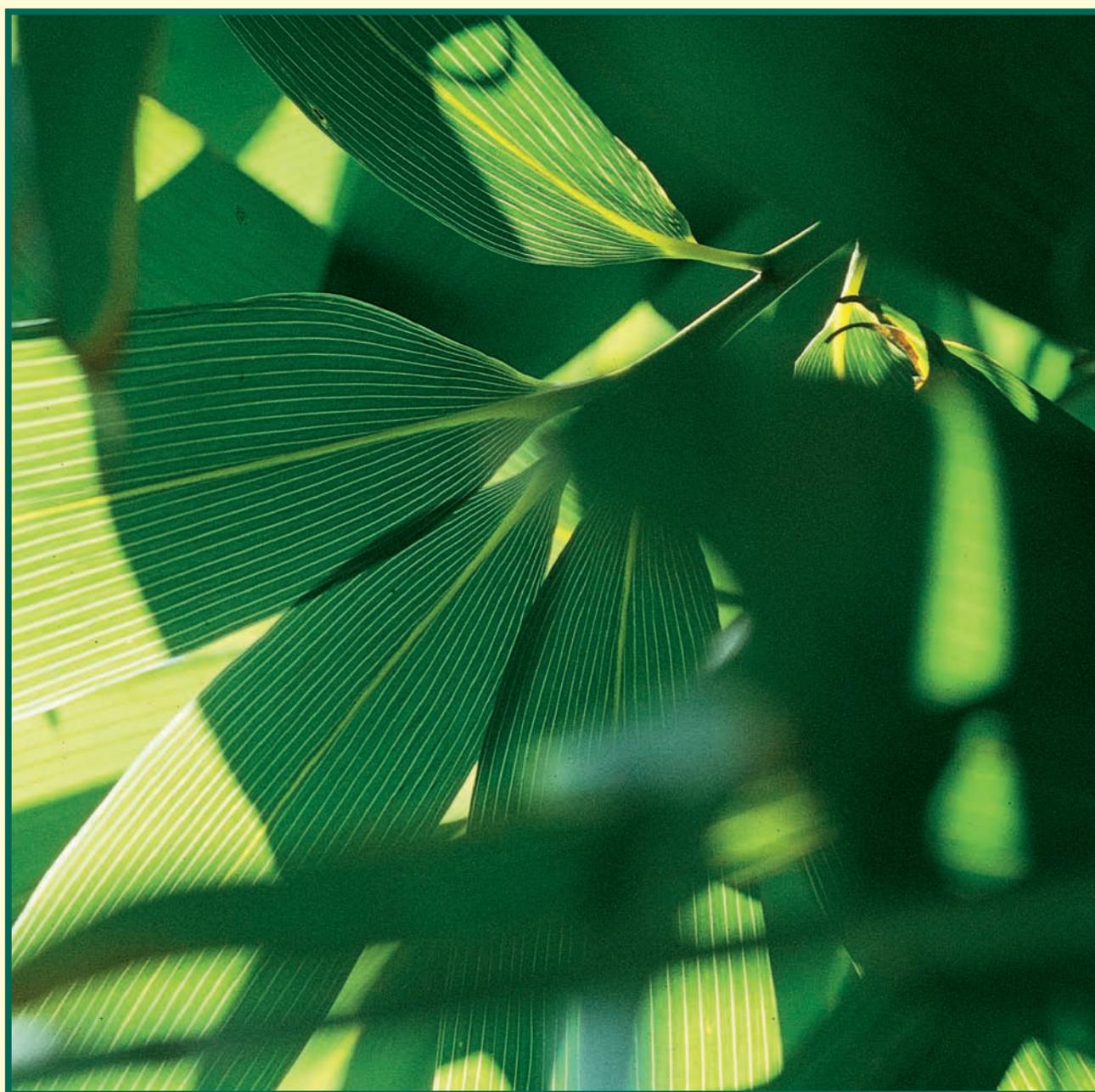
BAMBUS

September 2002

Journal

Nummer 3

13. Jahrgang
INFORMATIONEN RUND UM DEN BAMBUS



European Bamboo Society Sektion Deutschland e.V. · ISSN 0942-4679

www.bambus-deutschland.de

Inhalt

Editorial	3	Bamboocettes aus Vietnam – die neuen Bambus-Fahrräder ...	13
Bericht über das Sommerfest	4	Ahorne für die Gartenkultur	14
Ein toller Verein!	6	Bambus und Kunst	17
Vorstandssitzung der EBS-Deutschland	6	Reingefallen	18
Besuch bei Freunden	7	Der Herr des Frostes	19
Phyllostachys flexuosa – Ein Bericht über Blüte und Überleben der Art	8	So kommt der Bambus gut durch den Winter	20
Parkett aus Bambus	10	Winterschutz rettet Pflanzenleben	21
Die Nutzung und Verwendung von Phyllostachys in China ...	12	EBS-Stand am Pfälzer Gartenmarkt	22
Bambusbauten und Feste in Indien	12	Pilot Pen – Füllhalter und Gelschreiber „Bamboo“ vorgestellt ...	22
Erstaunlicher Bambus – kalter Bambus	13	...dann war es wieder ein Bambus	23
		Bücherkiste, Termine	23

Ehrenmitglieder

Gräfin Sonja Bernadotte, Schloß Insel Mainau
Prof. Dr. Dr. mult. h.c. Walter Liese, Hamburg

Werner Vogel, Hebertsfelden
Palmengarten (Leitung Dr. Jenny), Frankfurt a. Main

Autoren

Berger, Christine
Bürger, Ralf, Marderweg 19, 89518 Heidenheim
Ding, Yulong, University Nanking, Forestry Dep., China
Dr. Demes, Bernhard, Heerstraße 90, 65594 Runkel
Evans, Jim
Hoag, Bill, Goethestraße 8, 76477 Elchesheim
Lamprecht, Volker, Kalter-Strauch-Weg 25, 34326 Altmorschen
Liese, Walter, Bernhard-Ihnen-Straße 2f, 21465 Reinbek
Milz, Andreas, Kranichstraße 14, 17192 Waren (Müritz)
Münst, Alois, Richard-Strauß-Straße 8, 88276 Berg
Nied, Frank, Langstraße 87, 65620 Waldbrunn

Pleister, Hans, Am großen Kuhkamp 3a, 28307 Bremen
Recht, Christine, Vogesenstraße 49, 77743 Neuried
Rodmann, Stephan, Klosterhofstraße 23, 65931 Frankfurt
Schmack, Christel, Senefelderstraße 47, 63069 Offenbach
Schumacher, Jürgen, Langenhainerstraße 5b, 65439 Flörsheim
Schwab, Eckart, Leuschnerstraße 91, 21037 Hamburg
Selfer, Stefan, Annabergstraße 38, 53175 Bonn
Sieber, Gerhard, Schloßstraße 10, 65439 Flörsheim-Weilbach
Subramony, T. P.
Trautmann, Reinhard, Goldregenweg 12, 51061 Köln

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Spors, Birgit und Bernhard, Jahnstraße 9, 12623 Berlin
Stier, Andreas, Konrad-Reuter-Straße 27, 22393 Hamburg
Harms, Gerhard, Sandkamp 6, 26605 Aurich
Rompe, Matthias, Grimsehlstraße 60, 37574 Einbeck
Neumann, Klaus, Reitkamp 53, 45699 Herten
Tönnis, Manfred, Brinkweg 74, 45721 Haltern
Hoffmann, Frank, Breslauerstraße 1d, 49477 Ibbenbüren
Wölker, Georg und Doris, Fuchsstraße 2, 64291 Darmstadt
Marx, Josef R., Hundert-Morgen-Straße 44, 65451 Kelsterbach
Weber, Ina, Morgelenstraße 5, 70329 Stuttgart

Walczak, Ilse, Stuttgarter Straße 88, 71069 Sindelfingen
Wittmann, Gody, Kurlistraße 52, CH-8404 Winterthur

Unbekannt verzogen – wer kann helfen:

Zimmermann, Bernd, Leber Straße 64, 10829 Berlin
Hansel, Yann, Koblenzerstraße 190, 56154 Boppard
Stegt, Hermann, Bismarckstraße 497, 67161 Gönnheim
Wenzel, Peter Grubmühle 3, 82131 Gauting
Geraets, Frans, Gieterystraat 15, NL- 5935 R.J. Steyl

Impressum

Herausgeber: EBS Deutschland e.V.

Geschäftsstelle:

Edeltraud Weber · John-Wesley-Straße 4 · 63584 Gründau/Rbn · Telefon (0172) 6 64 42 90
eMail: EBS-E.Weber@t-online.de

Redaktionsanschrift und Druckerei:

Roland Eitel · Ludwigstraße 6 · 63150 Heusenstamm · Telefon (061 04) 24 46 (tagsüber)
und (060 51) 1 24 71 (ab 18 Uhr) · Fax (061 04) 6 59 08 · E-Mail: roland.eitel@km-digital.de

Titelgestaltung: Franz Josef Steinhage

Das Bambus-Journal erscheint viermal im Jahr.

Für Mitglieder der EBS-D ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung, Übersetzung und Übernahme in andere Medien nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Die Auffassung der Autoren und die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der EBS übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel zu ändern oder zu kürzen.

Titelfoto: Michel Daveau – Sasa palmata

Liebe Bambusfreunde,

**33 Mitglieder haben den Mitgliedsbeitrag für 2002 immer noch nicht überwiesen,
beziehungsweise keine Einzugsermächtigung zugesandt.**

**Ich werde diese Mitglieder noch einmal – vor Versand des Journals – anschreiben und um Erledigung bitten.
Wir bitten unsere ausländischen Mitglieder, wegen der außerordentlich hohen Bankgebühren,
die Beitragszahlung nur über Postscheck oder in bar vorzunehmen.**

Ihre Geschäftsstelle
Edeltraud Weber

Editorial

Liebe Bambusfreunde, die zurück liegenden neun Monate haben einigen von uns nicht nur Gutes gebracht. Der Sommer 2002, der eigentlich kein richtiger war, hat uns mit Unwettern nur so überhäuft. Es ging los im Juli mit Sturm und Regen in Hamburg und Berlin, viele über 100 Jahre alte Bäume wurden aus der Erde gedreht wie Spielzeug. Weiter ging es in Österreich und Bayern: Regen ohne Ende – selbst die kleinsten Bäche wurden zu reißenden Flüssen.

Dann kam die Jahrhundertflut aus Tschechien. Alles, was rechts und links der Elbe nicht hoch genug stand, wurde überflutet oder mitgerissen. Häuser, Brücken, ganze Landstriche wurden zum Spielball der Wassermassen. Zigtausende von Menschen wurden evakuiert, Millionen Sandsäcke gefüllt und verbaut. Feuerwehr, THW, das Militär und viele Freiwillige trotzten den braunen Fluten, gaben ihr Letztes. Aber nicht nur bei uns spielte das Wetter verrückt: auf dem gesamten Globus ist der Teufel los. Unwetter in Italien, in Südkorea wütete der schwerste Tropensturm seit 40 Jahren mit Windgeschwindigkeiten bis 200 km pro Stunde. Eine Million Menschen bekämpfen das Hochwasser am Yangtse.

Man könnte eine Weile noch so weiter schreiben. Ist das Zufall? Hatten wir das früher schon mal? Oder liegt es doch an der zunehmenden Umweltverschmutzung? Keiner weiß es genau, selbst die Wissenschaft kann nur vermuten. Es ist sehr schlimm für die Betroffenen, viele stehen

vor dem wirtschaftlichen Ruin, das Wort Solidarität bekommt wieder eine neue Dimension.

In einer bekannten Gartenzeitschrift las ich folgendes: „Im Garten ist Relaxen angesagt. Ein Teil der Menschen verbringt viel und gerne Zeit im Garten mit dem Pflanzen und Pflegen, dem Beschneiden von Hecken oder dem Streichen von Zäunen. Andere Zeitgenossen wiederum genießen ihren Garten lieber in der Hängematte liegend.“

Erholung und Spaß gewinnen bei Gartenbesitzern immer stärker an Bedeutung. Vor zehn Jahren legten nur 26% der Hobbygärtner besonderen Wert auf pflegeleichtes Grün, so sind es heute schon 40%. Der Garten ist ein Stück Lebensqualität, auch wenn Unkraut jäten oder Rasenmähen zur Wochenendtätigkeit gehören. Knapp die Hälfte der 36 Millionen deutschen Gartenbesitzer möchten auf ihren Garten Eden nie mehr verzichten.

Kennen Sie den Ausspruch: „Ein kluges Gespräch, das ist der Garten Eden“? In unserem heutigen hektischen und grauen Alltag haben wir kaum mehr Zeit zu klugen und tiefer gehenden Gesprächen; man raubt uns fast die Fähigkeit zu träumen. Der Garten Eden ist zwar für alle Zeiten für uns verschlossen, aber unser eigener Garten bietet uns viele Möglichkeiten, ihn zu unserem ganz persönlichen Paradies umzugestalten.

Die Natur ist unser Verbündeter. Sie bietet uns den Nährboden für alle Pflanzen und belohnt uns mit allerlei Formen und Far-

ben, die jeden Künstler überfordern würden und die wir in dieser Vielfalt und üppigen Pracht nirgendwo kaufen können.

Wenn uns langsam die Fähigkeit zum Träumen abhanden kommt, Garten(bambus)träume wird es immer geben.

Liebe Bambusfreunde, dieses Ihnen vorliegende Journal wird Sie wieder für einige Stunden aus dem Alltag entführen. Zwei Berichte werden Sie noch einmal mit dem letzten Winter konfrontieren, dort geht es um Schäden und den richtigen Schutz. Dr. Demes stellt Ihnen ein großes Sortiment japanischer Ahorne als Begleitpflanzen vor. Man (frau) kann so viel aus Bambus machen zum Beispiel Möbel, Musikinstrumente, Zäune und vieles mehr. Warum nicht auch Fahrräder? Sollten die bevorstehenden Herbst- und Winterabende besonders lang werden: hier haben Sie die Möglichkeit, überschüssige Bambusstangen sinnvoll zu verarbeiten. In Saxdorf feierte man das 10. Bambusfest, es gab viel zu sehen und zu kaufen – lesen Sie selbst. Am 2. und 3. August war in Steinau-Seidenroth bei Manfred Schäfer der Bambus los, die EBS-D traf sich bei strahlendem Sonnenschein zum Sommerfest. Christel Schmack lässt es noch einmal Revue passieren.

Einen geruhsamen Sommerausklang wünscht Ihnen

Gerhard Sieber

Und bleiben Sie gesund!



Gratis-Katalog anfordern

Nichts

Was

nicht aus

Bambus wäre

Erlebnisswelt
Bambus

Kreuzstraße 19, 76133 Karlsruhe
Mo.- Fr. 11.00 - 18.30 · Sa.11.00 - 14.00

Unter Fax 07 21 / 3 84 23 46 oder Tel. 07 21 / 3 84 23 45 · www.erlebnisswelt-bambus.de

Bericht über das Sommerfest

Als am 3. August 2002 um 10.00 Uhr die ersten Gäste des Sommerfestes in Seidenroth eintrafen, sah die Welt friedlich aus. Familie Weber – geschützt von einem Zeltdach vor eventuellem Regen - begrüßte jeden persönlich. Allerdings kann ich gleich vorwegnehmen, dass bis auf ein wenig Feuchtigkeit am Samstagmorgen, der Wettergott die Bambusfreunde zu lieben schien. Bei jedem, der eine der letzten Bambusreisen erlebt hatte, kam ein wenig das Gefühl auf, dass wir uns gerade wieder auf einer befinden. Das Wiedersehen alter Bekannter, die sich seit langer Zeit nicht gesehen hatten, war überaus fröhlich und die Laune von allen war einfach toll. Gerd Sieber war fast an jeder Stelle gleichzeitig, hatte alles im Blick und freute sich später mehrmals hörbar für jeden über den großen Andrang der EBS-ler nebst Anhang mit den Worten: „Ach wie ist das schön, dass so viele gekommen sind“. Aber, recht hatte er, es war wirklich was los. Ganz anders als am Donnerstag in der Frühe vor dem Festwochenende. Da war in Seidenroth, dem Ortsteil von Steinau, noch friedliche, ländliche Idylle. Aber etwas später am Tag, ja da war in Seidenroth auch schon was los: Unwetter, Wolkenbruch, teilweise weggeschwemmte Straßen, Beete und liebevoll angelegte Gartenteile – kurzum: es sah aus, als wäre alle Vorbereitungsarbeit umsonst gewesen und eine Absage des Festes die einzige Möglichkeit. Aber unser Gastgeber Manfred Schäfer ließ nicht lange den Kopf hängen. „Auf ein Neues“ war wohl sein Motto und mit vereinten Kräften von Freunden und Nachbarn wurde noch einmal von vorne begonnen – sprich schier Unmögliches möglich gemacht. Und diese Kraftanstrengung hatte sich gelohnt. Die Unwetterkatastrophe war am Samstag nicht mehr sichtbar und wir – die Gäste – konnten uns auf ein unbeschwertes Festwochenende freuen.

Mitgliederversammlung der EBS

Im Feierhaus, einem nett eingerichteten Raum für besondere Gelegenheiten, fand um 10.00 Uhr – oder besser etwas verspätet – zunächst einmal eine Mitgliederversammlung statt. Es ging um den Sitz des neugegründeten Vereins. Im Frankfurter Amtsgericht konnte und wollte man sich wohl nicht bereit erklären, Frankfurt als Sitz des Bambusvereins zu genehmigen und so musste über einen anderen Sitz beraten und abgestimmt werden. Dieser Teil

des Tagesprogramms ging relativ schnell vonstatten. Gerd Sieber erklärte kurz die Situation und das Prozedere und Holger Ehrlich schrieb hierüber das Protokoll. Manfred Schäfer eröffnete danach offiziell unser Sommerfest 2002 mit netten, sympathischen Worten. Und danach waren wir schon mitten im Programm, das von Herrn Schäfer optimal zusammengestellt war. Zur Mittagszeit wählten wir hungrig aus, was die Karte im Feierhaus zu bieten hatte. Das Mittagessen wurde für einige von uns allerdings zur Geduldsprobe, weil die Mitarbeiter wohl nicht mit einem solchen Ansturm gerechnet hatten. Aber zu guter Letzt waren wir doch alle zufrieden und satt.

Der Garten der Familie Schäfer

Aber eigentlich sollte ich jetzt doch einmal zur Hauptsache kommen. Richtig: die Pflanzen! Und hier kamen wohl alle ins Schwärmen. Nicht nur, dass die Bambusse und alle sonstigen Pflanzen im Gala Baubetrieb wunderschön anzusehen sind, nein, die herrliche Anordnung, gestaltet mit Accessoires, Steinen und Wasser ist schwer in Worte zu fassen. Ich versuche es trotzdem. Ich denke, für uns alle war in diesen 2 Tagen dieser Garten immer wieder einen kleinen Spaziergang wert. Und ich denke außerdem, dass es den meisten so ging wie mir, ich sah bei jedem Durchgang immer wieder etwas Neues und Interessantes, obwohl ich glaubte schon alles zu kennen. Bamboo Manfred Schäfers Gala Baubetrieb bedeutet: Schaugarten, Verkaufsgarten, Ideengarten und Wohlfühlgarten, oder einfach: genial gestaltet! Aber auch die zur Tauschbörse mitgebrachten Pflanzen ließen manches Herz höher schlagen. Holger Ehrlich hielt es jedenfalls nie lange auf einem Stuhl, weil er doch immer wieder nachsehen musste, ob es nicht eine noch schönere Pflanze zum mit nach Hause nehmen gäbe.

Die EBS-Familie unter sich

Viele Fragen wurden untereinander gestellt. „Hast du auch diesen Bambus? – Wie groß ist dein Garten? – Was planst du als nächstes? – Wie haben deine Pflanzen den Winter überstanden? – Wo kommt ihr her? – Wie ist das Klima bei euch? – und, und, und... Wie schnell man sich nahe kommt und versteht über ein gemeinsames, geliebtes Hobby zeigte sich wieder einmal an diesem Wochenende. Auch neue Gesichter

waren schnell integriert und in intensive Gespräche vertieft. Und wer oft im Internet im Forum ist, kennt sicher Marina. Bei diesem Sommerfest war sie leibhaftig dabei und jeder konnte sehen, dass sie genauso locker und sympathisch ist, wie sie jedem über das Forum schon bekannt war. Auch unser allseits geschätzter und eigentlich jedem bekannte Burkhard war anwesend. Dass er keine Unterkunft hatte, störte auch nicht weiter. Manfred Schäfer sorgte in Kürze für eine solche und so musste Burkhard auch nicht auf der Parkbank schlafen. Die Bambusfamilie sorgt halt füreinander.

Ein Höhepunkt: die Fachreferate

Was unter keinen Umständen unerwähnt bleiben darf und durchaus eines großartigen Lobes bedarf, sind die Referenten. Am Samstagnachmittag gegen 15.00 Uhr trug zunächst Fred Vaupel allerhand Wissenswertes über sein Fachgebiet, die Fargesien, vor. Auch über verschiedene Phyllostachysarten gab es satte Informationen, die die interessierten Bambusfans faszinierten. Ich persönlich – ich bin leider kein Experte für Bambus, aber was nicht ist, kann ja noch werden – bewunderte wohl am allermeisten Fred Vaupels tollen Bambuskoffer, den man übrigens auch bei ihm erwerben kann. Na ja, ich bin halt weiblich!

Am Sonntagmittag folgte Diplom-Biologe Albrecht Weiß mit einem interessanten, buntgemischten Vortrag. Zunächst einmal bat er um konkrete Fragen, weil er die Zuhörer nicht langweilen wollte. Daraus ergab sich ein toller Mix zwischen Fragen, Antworten und Informationen, die Albrecht Weiß in lockerer, sympathischer Art seinen aufmerksamen Zuhörern vortrug. Am Ende fesselten seine Worte, insbesondere auch die verschiedenen klimatischen Bedingungen in Deutschland und die daraus folgenden unterschiedlichen Wachstumsbedingungen für Bambusse, uns und ihn länger im Feierhaus, als er selbst vermutet hatte.

Schon fast am Ende des Sommerfestes gegen 15.00 Uhr hatte der Garten- und Landschaftsbauarchitekt Holger Ehrlich noch ein Vortragsbonbon bereit. Begleitet von eindrucksvollen digitalen Bildern seines Laptops auf eine Leinwand zeigte er uns verschiedene Möglichkeiten, unterschiedliche Bambusarten ins rechte Licht, bzw. an den rechten Platz zu setzen. Begleitet von manchen „Ohs und Ahs“ sahen

wir wunderschöne Fotos von Bambussen an wirklich idealen Plätzen, mit sorgfältig ausgewählten Begleitern und teilweise tollen Accessoires. Holger Ehrlichs Erklärungen dazu waren das Sahnehäubchen. Kompliment und Dank an alle Referenten, die uns mit ihren Informationen die Zeit nicht lang werden ließen!

Tolle Ausstellungen

Eigentlich könnte man sich wirklich fragen, ob man so viele Sätze über zwei kurze Tage schreiben kann. Um ehrlich zu sein, ich könnte ohne Probleme Seite um Seite weiterschreiben. Aber, das würde wohl das Bambusjournal sprengen. Und so versuche ich mich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Zu den wesentlichen Dingen zählten ganz bestimmt die Verkaufsstände mit Bildern, Schmuck und vielen anderen Kunstgegenständen. Ich wage es gar nicht, Aussteller oder Darbieter im einzelnen zu erwähnen, man würde diesen und auch den nicht Erwähnten nicht gerecht. Alle Künstler und Anbieter hatten Großartiges mitgebracht. Alle wären der einzelnen Erwähnung wert. Ich kann nur sagen: Alle Gäste, die da waren, werden mir in meinem Lob zustimmen. Alle die nicht da waren, haben tolle Kunst verpasst. Und dies ist nur ein Grund mehr, beim nächsten Sommerfest auf jeden Fall dabei zu sein!

Fotowettbewerb 2002

Während wir im Feierhaus speisten, Kaffee tranken oder schwatzten, hatten wir immer wieder Gelegenheit, die zum Fotowettbewerb eingesandten Fotos zu bewundern. Andreas Milz (von Beruf: Student; Eigenschaften: sympathisch, aufgeschlossen, kreativ; Hobby: Bambus), unser Organisator in Bezug auf den Fotowettbewerb, hatte die Sache im Vorfeld und bei der Preisvergabe gut im Griff. Auf über fünfzig Fotos belief sich am Ende die Zahl der Bilder, die um einen der ersten Plätze wetteiferten. Eines schöner als das andere und doch, am Ende musste man sich entscheiden. Für maximal 3 Fotos durfte man stimmen. Welch schwierige Entscheidung! Am Ende gewannen vier Fotos – bedingt durch Stimmgleichheit auf dem 3. Platz. Auch das von zahlreichen Herren bevorzugte Bild „Bambus mit Dame“ schnitt ziemlich gut ab und landete unter den ersten 10 Plätzen. Allerdings beschränkten sich die endgültigen Siegerfotos (ob „leider nur“ oder „glücklicherweise“ bleibt jedem selbst überlassen) auf Flora und Fauna. Nun aber zu den Siegern: Den 1. Platz belegte Klaus Ebding und gewann dafür 100,00 Euro. Matthias Stelter auf dem 2. Platz bekam einen Preis in Höhe von 75,00 Euro. Sylvia Sieber und Uwe Denninghaus teilten sich den 3. Platz.

Sylvia Sieber erhielt als Preis ein japanisches Tuschebild der Künstlerin Hannelore Heimel und Uwe Dellinghaus einen Drachen in Form eines Schiffes.

Manfred Schäfers „Begleitmusik“

Zuletzt komme ich noch einmal zum Begleitprogramm, was, wie schon anfangs erwähnt, sehr gekonnt von Manfred Schäfer zusammengestellt worden war. Zwischen all den Pflanzen, Vorträgen, Essen und Erzählen, war die Unterhaltung eine gelungene Abwechslung. Ob die Kutschfahrt zur Märchenstadt Steinau inklusive der Stadtführung, das Japanische Music Ensemble mit Bambusflöte, Zitter und 3-saitiger Laute und den zum Teil für unsere Ohren ungewohnten Klängen, das Wiener Maskentheater mit Wiener Dialekt, über deren Auftritt keiner Ernst bleiben konnte, Deff Ballin der uns mit seinen Klavierklängen sanft in den Samstagabend entließ und Maria Blatz, eine junge Frau, die das Klavier genauso gut wie den Gesang beherrschte und den Abschluss unseres Festes bildete, allesamt waren sie ein Ohren- und Augenschmaus.

Dieses Sommerfest zu toppen, wird eine kreative Herausforderung für den nächsten Gastgeber und selbstverständlich auch für die Gäste, ohne die kein Fest gelingen kann.



Der EBS-Stand auf dem Sommerfest

Foto: Manfred Weber

Ein toller Verein!

Bericht eines begeisterten Bambusfreundes zum Sommerfest in Steinau

Nachdem der Garten nach dem Häusle bauen nach Ideen verlangte, abonnierte ich "Mein schöner Garten" und kam über die Stauden zu den Ziergräsern und irgendwann auch auf Bambus. Irres Zeug: 5 bis 7 m in 60 Tagen (!) – muss ich auch haben! Internet macht's möglich: also auf nach Langenselbold zum Bambus einkaufen. Und neugierig, wie mensch nun einmal ist, wollte ich mehr wissen. Da findet man Foren, Händler, Tauschbörsen, Auktionen und weiß ich was noch alles. Und nach einem Tip von Marina, man könne ja in Steinau beim Sommerfest der EBS-Deutschland einen Smalltalk halten, sah ich nach, wie weit es von uns bis Steinau ist und beschloss, dass mir diese Veranstaltung 135 km wert ist! Also ging es Samstag mittags los und ich hatte kei-

ne Ahnung, was mich da erwartet. Fred Vaupel war schon ein Begriff, das Eberts'sche Forum und die, die dort regelmässig schreiben, auch. EBS hatte ich schon ein paar Mal gehört, aber so richtig was anfangen konnte ich nicht damit. Der Veranstaltungsort war nach einem Bummel durch das idyllische Steinau an der Straße leicht zu finden. Der Garten von Herrn Schäfer war zum Bambus-Eldorado geworden und nach unzähligen Rundgängen fand ich immer wieder etwas Neues. Und die Anwesenden sprachen aller Wegen über das, weshalb ich da war: Bambus! Und man konnte sich einfach so dazu gesellen, als sei das das Normalste der Welt. Fachsimpeln, plaudern oder einfach nur zuhören, keiner störte sich daran, dass da ein Fremder in die Runde kam. Der

Vortrag von Fred war sehr interessant und hörenswert. Zufällig saß ich neben Holger, also weiter fachsimpeln und austauschen, was hast du, wer bist du... Fernöstliche Unterhaltung, eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen, dann lernte ich Marina kennen, die Trautmanns gleich dazu. Johannes schenkte mir einen Sämling und so ging das ständig weiter. Ich war begeistert!!! Die Krönung allerdings war das „Wiener Maskentheater“, ein ganz dickes Lob an die Schäfers, das war der Hammer! Gerhard Sieber hätte mich fast zum Mitglied rekrutiert, aber ich denke, das hat Zeit bis zum nächsten Sommerfest oder sonstigen Treffen. Mit den besten Grüßen an alle die, die ich auf diesem Fest kennenlernen konnte und in Vorfreude auf das nächste Bambusevent.

Stephan Rodmann

Vorstandssitzung der EBS-Deutschland

Am Samstag, dem 21. September, war es wieder so weit: der Vorstand der EBS-Deutschland setzte sich zusammen, um seine vielfältigen Themen anzugehen. Zuvor tagte schon das Medienteam, das sich mit der Gestaltung des Bambusjournals und den Themen der Homepage beschäftigt. Zunächst wurde intensiv über die Zusammenarbeit beim Erstellen des Bambusjournals gesprochen. Eine Schwierigkeit ist immer wieder die räumliche Distanz zwischen den Mitarbeitern. So müssen Ideen und Meinungen aus Bremen mit denen aus Köln, dem Schwabenland, dem Rhein-Main-Gebiet und aus Jena abgestimmt werden. Wir tauschen uns zunehmend per e-Mail aus, die Koordination ist aber dennoch eine schwierige Aufgabe. Ab sofort wird Wolfgang Riede der redaktionelle Kopf sein, der Kümmerer, der Autoren

und Artikel aufspüren und verfolgen soll. Keine leichte Aufgabe. Der technische Kopf ist weiterhin Roland Eitel, der beim termingerechten Layouten sicher keine einfachere Aufgabe hat. An dieser Stelle sind Sie alle aufgefordert, sich mit Artikeln, Beobachtungen und Erfahrungsberichten am Gelingen unseres Journals zu beteiligen. Das gleiche gilt natürlich auch für unsere Homepage. Es wurde über unsere Verkaufspreise für das Journal und das Bambus-Brevier an Nichtmitglieder gesprochen und festgestellt, dass in naher Zukunft eine Überarbeitung des Breviers anstehen wird. Wie man das konkret angehen kann, muss noch besprochen werden. Ein wichtiger Punkt war eine Idee, die dem Vorstand schon länger vorschwebt: die Kürung eines Bambusses zum „Bambus des Jahres“. Dafür muss noch in-

tensiv überlegt werden, wie er bestimmt wird, welche Kriterien zu beachten sind, und in welchem Maße man damit an die Öffentlichkeit geht. Keine leichte Aufgabe. Einstimmig war man der Meinung, dass unser diesjähriges Bambusfest ein riesen Erfolg war. Solche Feste lassen sich eigentlich nicht mehr toppen. Auch hier sei gesagt, dass wir noch Bewerber für das Fest 2003 suchen. Lassen Sie sich nicht von einem solch perfekten Fest abschrecken, es darf ruhig auch familiärer sein. Wer hat schon eine eigene Lokalität am heimischen Garten oder am eigenen Betrieb. Die Bambusreise 2003 steckt mitten in der heißen Planungsphase. Es wird nächstes Jahr nach Frankreich an die Loire gehen. "Schlösser und Gärten an der Loire" ist das Motto. Über den genauen Verlauf und den exakten Termin werden Sie rechtzeitig informiert. Alles in Allem steckt in jedem einzelnen Punkt viel Arbeit. Nach 4 Std. Sitzung war man mit allen Themen durch und mit den erzielten Ergebnissen durchaus zufrieden. Hitzige Diskussionen sind ein Zeichen für engagiertes Arbeiten, gute Ergebnisse zu erzielen uns allen ein Bedürfnis. Last but not least soll noch erwähnt werden: die EBS steht jetzt unmittelbar vor der Eintragung ins Vereinsregister. Einzig einige kleine Formalitäten müssen noch geklärt werden. Dann ist es soweit, die EBS wird ein eingetragener Verein sein. Der Vorstand stellt schon den Sekt kalt.

Bambus - Informationszentrum / Bambus - Kultur
Bambus für Heim und Garten

Fachkatalog BAMBUS 2002
80 Seiten, DIN A4, mehr als 300 Farbfotos
gegen Einsendung von @10,- plus 3 Briefmarken á @0,56
(ins Ausland gegen @15,-)

Neuer Sortimentskatalog 2002 für Bambus- und Granitartikel
Diesen Katalog senden wir Ihnen gerne auf Anforderung kostenlos zu.
Preislisten für Rohre, Pflanzen und Pflanzenraritäten sind ebenfalls kostenlos.

➤➤ www.bambus-info.de & service@bambus-info.de ◀◀

K. Steckhan - F. Vaupel · 31275 Lehrte-Steinwedel · Ramhorster Straße 1 · ☎ 051



Besuch bei Freunden

Wer am Samstag, dem 10. August, zufällig durch Saxdorf, im südlichen Brandenburg gelegen, fuhr, war überrascht von der Vielzahl von Autos – alle mit fremden Kennzeichen. Sie kamen nicht nur aus Jena oder Dresden, vom Erzgebirge bis Mecklenburg-Vorpommern, ja sogar Autos aus Frankfurt und Karlsruhe waren darunter. Was war hier los?

Die beiden EBS-D Mitglieder Karl-Heinz Zahn und Hans-Peter Bethke veranstalteten nun schon zum 10. Mal das bis weit über die Grenzen bekannte Saxdorfer Bambusfest. Wer jetzt meint, „naja noch so eine von den vielen Pflanzenbörsen“, hat weit gefehlt. Im Schatten einer 800-jährigen Backsteinkirche besuchten an diesem Samstag etwas mehr als 1.500 Pflanzenbegeisterte den hervorragend herausgeputzten Pfarrgarten. Auf einer Fläche von ca. 3.000 qm findet man nicht nur liebevoll gestaltete Beete mit seltenen Pflanzen – auch eine Unmenge behauener Sandsteine, Tröge, Mahlsteine, Skulpturen, alte Dachziegel zeugen von einer langen geschichtsträchtigen Landwirtschaft.

Vor ca. 35 Jahren wurde mit den Arbeiten an dem damals völlig verödeten und verwilderten Garten begonnen. Über diese lange Zeit hinweg wurden von den Beiden zwischenzeitlich mehr als dreitausend verschiedene Arten und Sorten gepflanzt. Das in diesem Garten älteste und inzwischen heimisch gewordene Gehölz ist ein Chinesischer Urweltmammutbaum. Die Pflanzen aber, die dem Fest ihren Namen

gaben, sind ca. 30 in Brandenburg winterharte Bambusarten, darunter einige mit bis zu 6 m Höhe. Aber nicht nur Bambus wird gesammelt, zwischenzeitlich haben mehr als 180 verschiedene Kamelien eine neue Heimat gefunden. Bei einem Rundgang durch den Garten stößt man ständig auf neue und seltene Stauden und Gehölze, die Sammlung alter und historischer Rosen ist auf eine Stückzahl von 300 angewachsen, darunter sehr seltene Kletterrosen. Viele dieser Spezialitäten sind zu DDR-Zeiten nur über Umwege nach Saxdorf gelangt. Was wäre aber ein Pflanzenfest ohne die Möglichkeit Pflanzen-Leckerbissen zu kaufen, auch daran haben die Organisatoren gedacht. Gleich im Eingangsbereich warteten mehrere Gartenbaubetriebe auf Kunden. Es wurden Raritäten von Kletterpflanzen, Baumschulgehölzen, Stauden sowie ein Sortiment buntlaubiger Stauden angeboten. Auch die Pflanzenfreaks kamen mit selbstvermehrten Ablegern. Nur wenige der vielen Besucher gingen ohne Pflanzen nach Hause.

Wer, wie wir acht aus dem Raum Frankfurt-Gelnhausen Angereisten, mal von den Pflanzen genug hatte, der machte es sich auf überdachten Holzbänken bei Getränken und gutem Essen erst mal bequem.

Am Nachmittag stand Kultur auf dem Programm, es gab Osteuropäische jiddische Folklore in der Kirche und im Garten, ausserdem ein Konzert mit drei Posaunen und Percussion.

Die lange Anreise von fast 700 km hat sich in jedem Falle gelohnt, wir trafen nicht nur

liebe und nette Menschen, sondern machten Bekanntschaft mit einem außergewöhnlichen Garten, ohne zu übertreiben kann man von einem Kunstwerk im Wandel der Jahreszeiten sprechen.

Am Sonntag ging es nach Hause, aber nicht ohne vorher in Zeischa bei Roland Gräff vorbeizuschauen, seine liebevoll in einem Kiefernwäldchen angelegte Baumschule zeugt von Sachverstand und Liebe zur Natur. Weiter ging es nach Elsterwerda in den Staudenbetrieb der Eheleute Manig. In diesem liebevoll eingerichteten Produktionsbetrieb, der eher einem zu groß geratenen Hausgarten glich, fanden wir ein großes Sortiment Dachwurz, verschiedene Sedum-Arten, Hosta, Geranium und was ein Staudengärtner sonst noch zu bieten hat. Wo irgend möglich, wird im Hause Manig auf die chemische Keule verzichtet, man schwört auf eine Gruppe von sieben Indischen Laufenten, die alles, von Würmern bis Schnecken, vertilgt.

Als letzter Programmpunkt unserer Reise war Kaffee und Kuchen in Jena angesagt. Der zweite Vorsitzende der EBS-D Wolfgang Riede wurde an diesem Wochenende 50 Jahre jung.

Von unserem Kommen wusste nur Frau Riede etwas, die Überraschung fiel verständlicherweise sehr groß aus. Am späten Nachmittag machten wir uns vollbepackt mit Pflanzen und vielen Grüßen auf ein baldiges Wiedersehen auf den Heimweg.



Sommerfest 2003

Die EBS Deutschland e.V. sucht noch einen Gastgeber für ihr Sommerfest im nächsten Jahr. Bewerben kann sich jedes Mitglied – egal ob privat oder als Firma.

Voraussetzung dafür sind ein größerer Garten oder eine Wiese und etwas Zeit. Ideen und Vorschläge sowie finanzielle Unterstützung bekommen Sie von uns.



Staudenspezialitäten Gartengestaltung Riede GmbH

Rudolstädter Straße 64 · 07745 Jena
Telefon 0 36 41 / 21 48 00 · Telefax 0 36 41 / 60 69 35
E-Mail: info@gartenriede.de · Internet: www.gartenriede.de

Hemerocallis · Hosta · Bergenien
Bambus

Phyllostachys flexuosa Ein Bericht über Blüte und Überleben der Art

Es war 1998, der Höhepunkt der Bambusblüten-Hysterie war überschritten und eine gewisse Sachlichkeit ergriff langsam Raum. In den Jahren zuvor wurde in den damaligen Bambus-Briefen dieses Thema nach Möglichkeit unterdrückt. Böse Buben vermuteten dahinter einflussreiche Leute, die mit Bambus ihr Geld verdienen und nach dem Motto handelten: stört unsere Kreise nicht! Bei mir standen damals mehrere *Phyllostachys flexuosa*, aber noch keiner blühte. Weil diese Art keinen besonderen Stellenwert für den Handel besitzt, konnte ich es wagen, die Mitglieder der EBS zu dem Thema zu befragen. Siehe Bambus Brief Nr. 3/1998.

Gleichwohl ich selbst genügend *Phyllostachys flexuosa* besaß, so wollte ich durch den Aufruf die Beobachtung und Beschreibung der Blühphase auf eine möglichst breite Basis stellen. Die Beteiligung der Mitglieder war absolut enttäuschend. So danke ich unseren Mitgliedern Baensch, Goerrings, Niehaus, Schad, Steinhage und Wallis für ihre Mühe recht herzlich. Natürlich wuchsen mir noch Beobachtungen bei weiteren *Flexuosa*-Besitzern zu. Interessanterweise meldete sich nur ein Besitzer einer noch nicht blühenden *Flexuosa*. Ich konnte dies kaum glauben. Sollte daneben lediglich mein Bestand noch nicht blühen?

Mein Bestand:

Horst I

1989 als *Ph. nigra* f. „Henonis“ gekauft, war 40 qm groß. Ich hatte ihn schon lange in Verdacht, nicht *Ph. nigra* zu sein

Horst II

1988 von Albrecht Weiß bekommen

Horst III und IV

Abkömmlinge von Horst II

Daneben standen noch einige Pflanzen in Eimern.

1998, wie ich den Aufruf im Juni schrieb und meldete, bei mir blüht *Ph. flexuosa* nicht, da war dies offenbar das Signal; jetzt packen auch wir an!

Horst I kam in wenigen Tagen zur vollen Blüte, an allen Halmen erschienen mehr oder weniger Blüten, wobei an den jüngsten Halmen die mit Abstand meisten und üppigsten Blüten zu „bewundern“ waren. Diese Beobachtung fand ich später immer wieder bestätigt. Der ganze große Horst verlor den überwiegenden Teil der Blätter und sah sehr licht, ja schütter und krank aus.

Bei Horst II bis IV suchte ich vergeblich nach Blühzeichen, wobei gerade Horst II 1997 und 1998 Halme brachte, die an Höhe (bis 6,50 m) und Dicke alles bislang Gesehene in den Schatten stellte (dagegen stand der Horst von Albrecht Weiß, von dem die Pflanze abgestochen wurde, bereits seit zwei Jahren in Blüte).

1999

Zustand von Horst I unverändert, die Pflanze bringt aber massenhaft bis 1 m hohe Jungtriebe, die aber bald Blütenansatz zeigen. Die alten, noch am meisten beblätterten Halme, blühen auch in diesem Jahr munter weiter.

Bei einem Rundgang Anfang Juni trifft mich beinahe der Schlag; Horst II hat beinahe über Nacht fast alle Blätter abgeworfen, der Boden ist regelrecht mit gelbem Laub bedeckt. Ich erforsche erschüttert mein Gewissen; falsch gedüngt oder versehentlich mit Herbizid behandelt?

Die Blüten brechen in wenigen Tagen in beinahe unvorstellbarer Menge hervor. Die ganze Pflanze sieht aus, wie mit einem feinen, durchsichtigen Vorhang bedeckt. Das Bild mag vielleicht eine kleine Vorstellung zu vermitteln.

Horst III und Horst IV, also Abkömmlinge davon, zeigen keinerlei Blühzeichen. Die Pflanzen in den Eimern blühen alle.

2000

Horst I: Die in beblättertem Zustand verbliebenen Halme bringen noch vereinzelt Blüten, die vorjährigen kleinen Halme blühen restlos und verkümmern mehr oder weniger. Die neuen Halme, bleistift dick, werden bis zu 2 m hoch, blühen aber im Spätsommer.

Horst II: Im Winter werden alle Halme restlos abgeschnitten. Weil der Platz für eine Magnolie vorgesehen ist, werden die wenigen jungen, bis zu 1 m hohen Halme, auch sofort entfernt, also abgeschnitten. Zu meiner großen Überraschung ist die Pflanze dann „tot“.

Auch bei anderen *Flexuosa*-Besitzern erwies sich die Pflanze im Blühstadium als wenig stabil. Bei Goerrings ist die Pflanze einfach abgestorben.

Von den Pflanzen in den Eimern stirbt ein Teil ab, vielleicht auch weil die Pflege eingestellt wurde, die anderen stellen das Blühen im 2. Jahr ein und wachsen normal weiter.

2001

Horst I erholt sich zusehens, neue Halme werden bis zu 3 m hoch. Allerdings erscheint an einigen Halmen noch eine geringe Zahl an Blüten, die die Pflanze aber nicht beeinträchtigen.

Horst III und IV kommen in Blüte

2002

Horst I bleibt erstmals ohne Blüten, hat überlebt und etabliert sich zusehens.

Sämlinge:

Von Horst I konnte ich keinen einzigen Sämling erzielen. Im näheren Umfeld von Horst II ging eine geringe Anzahl an Sämlingen auf, die der strengen Winter 2001/2002 restlos vernichtete.

Zusammenfassung:

- Der Standort, ob ideal oder schlecht, hat offensichtlich keinen Einfluss auf die Auslösung der Blüte.
- Verzögerung der Blüte durch Teilen scheint durch Beobachtung an Horst II, III und IV durchaus möglich.



BAMBUSGARTEN
Bambuszentrum Rhein-Main

63505 Langenselbold
Auf der Sieb 2
Tel.: 06184-2557, Fax: -900961
www.bambusgarten.de

lassen Sie sich in unserem Schaugarten verzaubern!

- Während der Blühphase scheint die Pflanze ziemlich angeschlagen zu sein. Zusätzlicher Stress führt wohl schnell zum Erlöschen eines Horstes. Oder anders gesagt, in diesem Stadium kann der Pflanze leicht der Todesstoß versetzt werden (siehe Horst II).
- Insgesamt wurden wohl aus einer Masse an Samen kaum Sämlinge erzielt, wohl weil nicht mit notwendigem Ernst und Interesse die Sache angegangen wurde. J. Wallis erzielte einige Sämlinge, die farbliche Abweichungen zeigen, aber leider hinfällig waren. Aus Holland eine Sämlings-Mutation angeboten.

Ein Wort zur Art selbst

Phyllostachys flexuosa ist ein grünhalziger, mittelhoher Bambus, also kein spektakulärer Überflieger. Die hellgrünen Halme werden mit zunehmendem Alter

fast gelb. Die Halmscheiden-Grundfarbe kann mit grün-beige beschrieben werden, mit roten Flecken und Adern. *Flexuosa* bedeutet biegsam, und biegsam ist die Art in der Tat. Bleistiftstarke Halme kann man beinahe um die Hand wickeln. Bei mir hat sich die Art als recht Trockenheit verträglich erwiesen, andererseits als besonders wanderfreudig (dies auch im Bot. Garten Tübingen). Allerdings hängen dann die Halme noch so schön, so elegant über, wie ich es in einem anderen Garten gesehen hatte. Dort stand die Art in einer Rasenfläche und begeisterte mich mit ihrem eleganten Habitus derart, dass ich mir Horst III und IV an feuchterer Stelle angelegt hatte. Bei Schneefall liegt die ganze Bambuspracht zwar am Boden, aber die Halme standen später allesamt wieder wie eine „1“! Im Gegensatz zu vielen anderen *Phyllostachys*. Wenn die erst mal am Boden

liegen, dann steht nichts mehr, auch nicht mit „Viagra“. Dass *Ph. flexuosa* meist nur 4 bis 5 m hoch wird, muss kein Nachteil sein. Dünnere Halme können nach meiner Beobachtung gut zur Identifizierung der Art herangezogen werden, durch den leichten Zick-zack-Wuchs des Halmes. Besser ausgedrückt, nach jedem Knoten verändert der Halm seine Wuchsrichtung. Ob die Blüte bei allen *Phyllostachys*-Arten so oder ähnlich abläuft, ist durchaus möglich, aber nicht bewiesen. Aber wir werden Gelegenheit bekommen, dies zu studieren.



Vollentwickelte Blüten an *Phyllostachys flexuosa*

Foto: Alois Münt

Parkett aus Bambus

Aus Bambus hergestellte handwerkliche Artikel, wie Fächer, Körbe, Matten sowie Kunstgegenstände, sind in Mitteleuropa seit langem bekannt. Dagegen werden industriell gefertigte technische Bambus-Produkte, wie Möbel, Platten und Parkett, erst seit einigen Jahren eingeführt. In Deutschland erfreut sich speziell Bambus-Parkett zunehmender Beliebtheit und wird in einer bemerkenswerten Produktvielfalt angeboten. Mit dem traditionellen Parkett-Rohstoff Holz hat Bambus wichtige Gemeinsamkeiten: Beide bestehen aus den chemischen Komponenten Cellulose, Hemicellulosen und Lignin. Da ihre Fasern langgestreckt und axial orientiert sind, verhalten sich Holz und Bambus ausgesprochen anisotrop, d.h. in Faserrichtung besitzen sie andere Eigenschaften als in Querrichtung. Beide Naturstoffe sind hygroskopisch, sie gleichen also ihre Feuchte der ihrer Umgebung an. Beide Materialien zeigen nach längerer Lichteinwirkung gewisse Helligkeits- bzw. Farbänderungen.

Zwischen Holz und Bambus bestehen zugleich erhebliche Unterschiede, die für die Parketherstellung und -verwendung bedeutsam sind: Bäume bilden durch stetes sekundäres Dickenwachstum einen geschlossenen Querschnitt mit relativ einheitlichen Eigenschaften des Holzes. Der Bambushalm dagegen wächst einmalig in die Höhe, wobei ein Rohr mit einer starken Halmwand entsteht. Der äußere Wandbereich enthält zahlreiche kleine Faserbündel und besitzt damit höhere Rohdichte, Härte und Festigkeit als der innere Wandbereich, der zumeist aus dem Parenchym als Speichergewebe mit größeren Leitelementen zum Stofftransport besteht. Während Holz, bedingt durch die stabilisierenden Holzstrahlen, tangential erheblich stärker als radial schwindet, bewirkt ihr Fehlen beim Bambus ein nahezu gleichmäßiges Schwinden und Quellen in beiden Richtungen. Bambus-Parkett-Elemente bestehen aus miteinander verklebten Lamellen von verschiedenen Halmbereichen mit entsprechend unterschiedlicher Faserdichte. Auch Mehrschichtparkett aus Holz, früher als Fertigparkett bezeichnet, entsteht durch Klebung einzelner Lagen. In Deutschland ist der Anteil des Mehrschichtparketts am gesamten Parkett-Verbrauch von etwa 21 Millionen Quadratmeter inzwischen auf 73 Prozent gestiegen.

Trotz der Vielzahl von Bambus-Parkettarten erfolgt die Herstellung weitgehend

nach dem gleichen Prinzip: Ernte der 4- bis 5-jährigen, ausgereiften Halme mit 12 bis 15 cm Durchmesser und etwa 5 m Nutzlänge, Abschleifen der vorstehenden Nodienbereiche (Bild 1), Aufteilen in etwa ein Meter lange Abschnitte (Bild 2), radiales Trennen mit Säge oder Messer in 20 mm breite Lamellen (Bild 3), tangentiales Aufspalten in mehrere 5 mm dicke Einzellamellen, allseitiges Glätten der Lamellen mit Abrichte (Bild 4), Kochen der gebündelten Lamellen meist mit Zusatz von Natronlauge und/oder Wasserstoffperoxid zum Bleichen und Denaturieren wasserlöslicher Inhaltsstoffe (Stärke, Zucker), Waschen, Freiluft- oder Ofentrocknen der Lamellen (Bild 5), Zusammenlegen der Lamellen zu einschichtigen Platten und Beleimen (Bild 6), Aufbauen der Parkett-Tafel, Verkleben in einer Heißpresse mit hohem Pressdruck und Abkühlen der gepressten Tafeln, Auftrennen der Bambustafel und Endbearbeiten der Parkett-Elemente. Beim Zusammenlegen zu Platten in Handarbeit kommen die Lamellen aus der äußeren Halmwand mit ihrer größeren Härte in die Oberschicht. Neben dem verbreiteten Parkett mit der hellen Naturfarbe („Natur“) wird eine dunkle Variante („Coffee“) durch Dämpfen vor dem Pressen angeboten.

Der Aufbau der Parkett-Elemente variiert von einlagig (vertikal verleimte Lamellen) über zweilagig aus Bambustafel als Deckschicht auf Trägermaterial, oft Holz oder Holzwerkstoff, und dreilagig mit paralleler bzw. kreuzweiser Klebung der Tafeln. Die kreuzweise Klebung bewirkt einen gewissen Absperrereffekt. Bambus-Parkett-Stäbe werden in unterschiedlichen Abmessungen geliefert. Häufig ist das Deckmaß 900 mm x 90 mm und die Dicke 15 mm bei dreilagigen Elementen mit Nut und Feder, die für den Export meist ohne Oberflächenbehandlung verpackt werden (Bild 7).

Für die Gebrauchstauglichkeit von Parkett sind die Härte, der Abnutzungswiderstand und die feuchtebedingten Maßänderungen wichtig. Die Härte, d.h. der Widerstand gegen das Eindringen eines anderen Körpers („Pfennigabsatz“), hängt von der Rohdichte des Parketts ab. Untersuchungen an über 100 Parkett-Elementen ergaben, dass die Brinell-Härte für Bambus-Parkett mit etwa 30 N/mm günstiger ist als für Buchen- und Eichenholz (etwa 25 N/mm), besonders bei Anordnung der

härteren Epidermis mit ihrer höheren Dichte als Nuttschicht. Für den Abnutzungswiderstand ergab sich zwischen unbehandeltem Bambusparkett sowie Eiche und Buche kein signifikanter Unterschied. Durch geeignete Versiegelung kann der Abnutzungswiderstand wesentlich erhöht werden. Allerdings verringert eine solche Beschichtung die Fähigkeit des hygroskopischen Materials zum Feuchtaustausch mit der Umgebung. Deshalb werden vielfach Öle oder Wachse zur Oberflächenbehandlung eingesetzt, auch wenn dies häufigere Pflegearbeiten erfordert.

Die feuchtebedingten Maßänderungen hängen vor allem ab von der Geschwindigkeit, mit der das Parkett auf Änderungen der Umgebungsfeuchte reagiert, von der Höhe der Ausgleichsfeuchten und von den Quell- und Schwindmaßen. Bambus-Parkett reagiert nur träge auf Klimaänderungen der Umgebung und hat zudem etwas niedrigere Ausgleichsfeuchte als die meisten Parketthölzer. Bedingt durch den Dämpfvorgang liegen sie bei Bambus „Coffee“ noch niedriger als bei Bambus „Natur“. Beim Quellen bzw. Schwinden von Bambus-Parkett in der Breite ergaben sich Maßänderungen von etwa 0,2 Prozent je 1 Prozent Feuchtegehaltsänderung. Derart kleine Quell- und Schwindmaße zeigen Parkettstäbe aus Holz nur, wenn sie mit stehenden Jahrringen („Rift“) eingeschnitten wurden. Die üblichen, weitgehend im Fladerschnitt erzeugten Stäbe quellen wegen der Anisotropie des Holzes dagegen deutlich stärker.

Bambus besitzt keine toxischen Inhaltsstoffe, die resistenzerhöhend gegen Insekten und Pilze wirken könnten. Deshalb ist eine schnelle Aufarbeitung des frischen Materials erforderlich. Für das fertigestellte Parkett besteht praktisch keine Befallsgefahr.

Nach Untersuchungen an zahlreichen Bambusproben nimmt die Helligkeit von Bambus „Natur“ unter UV-Strahlung ebenso ab wie bei hellen Parketthölzern, z.B. Ahorn und Esche, während Bambus „Coffee“ kaum nachdunkelt. Die Liebhaber von Bambus-Parkett schätzen seine optische Besonderheit: Der gerade Faserverlauf wird durch die farblichen Unterschiede zwischen den dunklen Faserbündeln und dem hellen Parenchym betont, zugleich durch die Quermarkierungen der regelmäßigen Nodien dezent unterbrochen.

Das in Europa gehandelte Bambusparkett kommt zumeist aus China. In mehr als 1000 Fabriken werden jährlich etwa 300.000 Kubikmeter Bambusplatten gefertigt und zu 3 Millionen Quadratmeter Parkett, 20 Millionen Quadratmeter Bauplatten sowie für Konstruktionen und Möbel, Verpackung u.a. weiterverarbeitet.

Verwendet wird fast ausschließlich die meist verbreitete, einzelhalmweise wachsende Art *Phyllostachys pubescens*, Moso genannt. Wegen des großen Bedarfs, der guten Absatzmöglichkeiten und gewissen Lieferengpässen produzieren inzwischen auch andere Länder, wie Vietnam, Malaysia und Thailand Bambus-Parkett. Die dor-

tigen tropischen Bambusarten wachsen zumeist horstförmig und besitzen durch zusätzliche Faserbündel eine optisch ausgeprägtere Struktur. Diese kennzeichnet das Parkett durch dunklere Streifen und Nodienbereiche (Bild 8).



1. Abschleifen der vorstehenden Nodienbereiche



2. Gekürzte Halmabschnitte zur Verarbeitung



3. Radiales Auftrennen des Halmes in Lamellen



4. Glätten der Lamellen mit Abrichte



5. Freilufttrocknen der gekochten Lamellen



6. Beleimen der Lamellen einer Platte



7. Fertige Parkett-Elemente



8. Dunklere Nodienbereiche durch zusätzliche Faserbündel bei *Dendrocalamus membranaceus*

Alle Fotos: Walter Liese

Die Nutzung und Verwendung von Phyllostachys in China

Die Kultivierung und Verwendung von Bambus hat in China eine sehr lange Tradition. Seit der Antike ist diese Pflanze in vielen Aspekten des täglichen Lebens zu finden. Die Verwendung von Bambus geht bis auf die neuere Steinzeit, das Neolithikum (3300 bis 2800 v. Chr.), zurück. Man hat Matten und Korbmaterial aus dieser Zeit gefunden. Ab der Yin Dynastie (1562 bis 1066 v. Chr.) kam die Verwendung als Waffen (Pfeile usw.) Bambushalme wurden gespalten und als „Papier“ benutzt, um historische Ereignisse zu dokumentieren. In der Zhou Dynastie (1100-300 v. Chr.) wurden Sprossen als Gemüse ein wichtiger Teil der Nahrung. Die Taxonomie von Bambus wurde untersucht, und die erste systematische Anordnung, auf chinesisch „Zhu Pu“, unternahm Dai Kaizhi in der Jin Dynastie (313-420), er beschrieb 61 Arten von Bambus. Vor 1100 Jahren kam dann die Verwendung von unreifen Halmen für die Herstellung von Papier, dessen hohe Qualität für kalligraphische und graphische Werke geeignet war. Heutzutage wird in der Region von Zhejiang noch mit der selben Methode Papier hergestellt.

Ab diesem Zeitpunkt, vor 1500 Jahren, wurde Bambus ausführlich beschrieben, mit über 20 Werken von den Jin bis zu den Qin Dynastien. In China hat die Gattung Phyllostachys das größte Verbreitungsgebiet durch die gute Anpassungsfähigkeit, Temperatur, Niederschlag und Luftfeuchtigkeit ausschlaggebend für die Verbrei-

terung; Phyllostachys wächst besonders gut in wärmeren niederschlagreichen Gebieten wie Zhejiang, Jiangsu und Fujian (Provinzen). Weil viele Phyllostachys-Arten eine gute Kälteresistenz besitzen, ist die Menge an Niederschlag der entscheidende Faktor – besonders während der Sprossenwachstumszeit.

Wegen der landwirtschaftlichen Entwicklung findet man nur einzelne Phyllostachys-Arten in wilden, ursprünglichen Beständen, wie Ph. aurea, Ph. meyeri, Ph. heteroclada und Ph. nidularia. Die meisten Arten sind kultiviert, die größte Verbreitung haben Ph. edulis, Ph. bambusoides, Ph. nigra var. henonis und Ph. mannii wegen dem größeren Durchmesser und besseren mechanischen Fähigkeiten.

Die Provinz von Zhejiang ist der Mittelpunkt vom Verbreitungsgebiet von Phyllostachys. 80% aller Arten sind hier konzentriert. Je weiter weg von Zhejiang, umso weniger Phyllostachys-Arten findet man. Als Beispiel, in Yunnan gibt es 200 Bambusarten und 30 Gattungen, darunter nur 12 Ph. Arten.

Wirtschaftlich gesehen ist Phyllostachys die wichtigste Gattung; es sind um die 400 Bambusarten und 40 Gattungen in China, verteilt auf 3,8 Millionen Hektar, 74% davon Ph. Edulis. In den chinesischen Bambuswäldern hat Phyllostachys einen Anteil von über 80%.

In der Verwendung von Bambus in China sind die traditionellen Arbeitsmethoden mehr und mehr verdrängt worden. Mit der

Entwicklung der Verarbeitung sind Bambusprodukte nicht mehr nur im täglichen Leben zu finden. Es werden immer noch wie früher Flechtarbeiten, einfache Bambusmöbel und Werkzeuge hergestellt; die industrielle Verarbeitung von hoher Qualität ist heutzutage viel wichtiger geworden, die moderne Marktwirtschaft zwingt die Chinesen dazu, ständig neue Produkte zu entwickeln. Mit der zunehmenden Knappheit von Holzressourcen ist die Herstellung von Bambus-Laminat die wichtigste Geldquelle geworden, mit 200 Produktionsstandorten, die größeren Werke stellen jährlich um die 100.000 m³ von Laminat/Parkett her. Verwendung: Konstruktion, Verpackung, Inneneinrichtungen, Wände für LKWs und Züge. Die Produktion von Bambusparkett (fast ausschließlich Ph. Edulis) bringt das meiste Geld.

Bambus als Ausgangsmaterial für die Papierproduktion gewinnt auch an Bedeutung. 105 Fabriken benutzen nur Bambusholz, und produzieren 250.000 Tonnen Zellstoff jährlich. Die großen Fabriken produzieren bis 50.000 Tonnen pro Jahr. Von den 30 verwendeten Arten ist natürlich Phyllostachys edulis die größte Quelle.

Fast alle Sprossen in dieser Gattung sind essbar. Traditionell ist der größte Anteil an Sprossenproduktion mit Ph. Edulis verbunden. Aber die beste Qualität liefern Ph. Praecox, Ph. iridescens, Ph. dulcis, Ph. vivax und Ph. Fimbriligula.

Der Autor Yulong Ding arbeitet an der Forstuniversität von Nanjing, China.

T. P. Subramony/Bill Hoag

Bambusbauten und Feste in Indien

Ein Bericht aus dem INBAR News Magazine (Juni 2002)

Indien ist bekannt für seine vielen kulturellen und religiösen Feste. Fast täglich findet irgendwo in Indien ein Fest statt, wie immer in diesem Land von ansteckender Heiterkeit begleitet. Manche dieser Feste sind Jahrhunderte alt, Andenken an Geburt eines Gottes oder eine legendäre Eroberung, sie unterstützen und stärken religiösen Glauben; andere Feste sind eher weltlichem Geschehen gewidmet – eine gute Ernte, die

ersten Tropfen im Monsoon, das verheißungsvolle neue Jahr. Obwohl Indien in seine Immensität eine große geokulturelle Vielfalt darstellt, die Essenz dieser vielen Feste wird in den meisten Teilen gleich empfunden, vielleicht unter anderem Namen ausgetragen oder mit einer anderen Reihenfolge, einige Elemente jedoch, wie die Nutzung von Bambus, sind überall zu finden.

Im Landteil Bengal findet jährlich das Fest Durga Puja statt, es ist ein Andenken an die Zerstörung von Mahishasura, ein dämonisches Wesen, durch die Göttin Durga; es symbolisiert sozusagen das Siegen des Guten über das Böse. Unter den vielen Attraktionen findet man die wunderschönen „Pandals“, riesige Nachbildungen von Tempeln und imaginären Gebäuden. Auf komplexen Bambusrahmen und Unterbauten

werden vielfarbige Stoffe und Textilien gespannt, mit fantastischen Beleuchtungstechniken werden diese kunstvollen Bauten zum Leben erweckt. Detaillierte Nachbildungen der Göttin Durga zieren diese Tem-

pel aus Stoff und Bambus vier Tage lang, dann werden sie mit großem zeremoniellem Aufwand in den örtlichen Flüssen versenkt. Am Ende dieses Festes werden die „Pandals“ sofort abgebaut, für spätere Ver-

wendung aufgehoben. Mit einigen Variationen findet man solch ähnliche Bambusbauten in anderen indischen Festen, aber bei der Durga Puja sind diese provisorischen Tempel besonders groß und ziervoll gebaut.

Jim Evans/Bill Hoag

Erstaunlicher Bambus – kalter Bambus

Ein Bericht aus dem INBAR News Magazine (Juni 2002)

Wenn ich den Namen Bambus früher hörte, dachte ich an Asien, exotische Länder, und üppig-grüne tropische Vegetation. Vor zwanzig Jahren in Japan sah ich meinen ersten Bambushain, ich weiss noch wie spannend und beruhigend es auf mich wirkte. Jetzt arbeite ich auf dem gefrorenen Kontinent, bin schon vier Mal dort gewesen, einmal ein ganzes Jahr an der US South Pole Station. Wir benutzen Unmengen von Bambusstangen in der Antarktis, um Zelte, Radioantennen, Wege zu kennzeichnen, in

dieser lebensfeindlichen Umgebung unentbehrlich. Schwarze Flaggen auf Bambusstangen bedeuten Gefahr durch Risse und Spalten in der Eisschicht, zum Beispiel. Die Stangen sind mit unterschiedlichen Farben gekennzeichnet. Sie sind meistens durch Seile verbunden, so dass wir unseren Weg finden können in den ewigen Schneestürmen, vom Zelt zu den wenigen beheizten Arbeitsgebäuden und zur Toilette. Es werden große Mengen von Bambusstangen gebraucht für die kilometerlange

Flugzeug-Landebahnen, in der richtigen Stärke, um dem Wind und Schneeverwehungen standzuhalten. Transportkosten in der Antarktik sind astronomisch hoch, und Bambus eignet sich am besten für Signalisierungszwecke durch sein niedrigeres Gewicht und seine Standhaltigkeit. Auf diese Art und Weise ist dieses Produkt aus tropischen Wäldern für die Forschung in der Antarktik unentbehrlich, in der kältesten, trockensten, lebensfeindlichsten Umgebung auf diesem Planeten.

Christine Berger / Bill Hoag

Bamboocettes aus Vietnam – die neuen Bambus-Fahrräder

Die ursprüngliche Idee, Fahrräder aus Bambus zu bauen, stammt aus Österreich. 1895 entwickelten drei Bastler das Ferlacher Bambusrad. Mit diesem Rad wurden sogar Rennen gewonnen. Um die hundert Jahre später entwickelte der vietnamesische Architekt Quasar Khanh eine moderne Version dieses ersten Rades mit heutiger Technik: Schaltung, 26-Zoll-Räder, Metallspeichen mit Reflektoren. Seit 1997 werden die Einzelteile der Bamboocettes nach Khans Plänen in vietnamesischen Familienbetrieben hergestellt und in Saigon zusammengebaut. Weltweit gibt es um die 1.000 Exemplare. Die Schutzbleche werden in speziellen Verfahren unter Dampf gebogen. Eckverbindungen sind mit Rattan umwickelt. Handgearbeitete Pedalen sind aus Rosenholz, der Rahmen, Sattel und Gepäckträger aus Bambus.

Mit der richtigen Pflege (einmal im Jahr gut wachsen) hält dieses Rad mindestens so lang wie andere Rahmenkonstruktionen. Diese Fahrräder haben alle Sicherheitstests bestanden. Die Bamboocette ist in drei Modellen erhältlich:

- Country mit 5-Gang-Schaltung
 - Country als Mountainbike mit 15-Gang-Schaltung
 - Bamboolino, das Fahrrad für den Nachwuchs
- Der bisherige Vertriebspartner für Europa, Peter Matha aus Klagenfurt, hat viele Jahre lang diese Bamboocettes verkauft.

Aus Zeitgründen musste er aufhören. Seitdem ist es in Europa schwierig, diese Bambusräder zu erwerben. Nur mit einem direkten Draht nach Vietnam kann man sie per E-Mail (quasarkhanh@reh.vnn.vn) ordern. Preis unter 1.000 Euro. Es können jedoch einige Monate vergehen, bis es vor der eigenen Haustür steht.

Ihren wüchsigen Bambus finden Sie bei uns!



Venloer Straße 1491 · 50259 Pulheim
Telefon 0 22 38 / 96 55 3-0 · Telefax 0 22 38 / 96 55 3-55

Kompetent in Sachen Bambus

Ahorne für die Gartenkultur

Die circa 140 bekannten Ahornarten der Aceraceae-Familie, die in der Ordnung der Terebinthales zwischen den Familien der Rutaceae (z.B. Citrus) und Hippocastaneaceae (z.B. Aesculus) stehen, fallen durch gegenständige, oft finger- bzw. handartig geformte Blätter, ohne Nebenblätter, sowie durch geflügelte Spaltfrüchte auf. Die gesamte Familie bzw. Gattung wird in 16 Sektionen aufgeteilt, wobei die uns später interessierenden, „gartenwürdigen“ Arten fast ausnahmslos zur Sektion Palmata gezählt werden, nämlich: *Acer circinatum*, *Acer japonicum*, *Acer palmatum*, *Acer pseudosieboldianum*, *Acer shirasawanum* und *Acer sieboldianum*. Außer *Acer circinatum* stammen alle Arten aus Ostasien! Der Vorteil der meisten dieser Ahornarten für den Garten ist ihre Kleinwüchsigkeit und bei *Acer palmatum* ihre Neigung, durch Mutationen Sorten zu bilden. Gelegentlich kommt es allerdings besonders bei panaschierten Formen zur Rückentwicklung, ein Vorgang, der vor allem bei zu nährstoffreichen Böden beobachtet wird; für mich z.B. auch ein Grund, die Pflanzen nicht zu düngen.

Neben ihrer formvollendeten Gestalt, die bei älteren Pflanzen die Vorstellung von einem bisweilen knorrigen bis bizarren,

typischen 'Baum'-Habitus auf eine Höhe von circa 3 m reduziert, findet sich – äußerst vorteilhaft – neben der fast immer vorhandenen, typischen Ahornblattform,



ihre phantastische Färbung, und das zu fast jeder Jahreszeit. Schnittmaßnahmen sind nicht erforderlich, in der Regel sogar zu



Bild oben: *Acer japonicum vitifolium* in leuchtender Herbstfärbung.
Bild unten: Verschiedene Ahorne im Bambusgarten.

vermeiden. Somit stellt dieser Baum vor allem eine Pflanze des 'fertigen' Gartens dar. Schade nur, dass man so wenig alte Exemplare, vorwiegend von *Acer palmatum* in den Gärten und öffentlichen Anlagen bewundern kann. Sehr wahrscheinlich ist es ihr hoher Anspruch auf bestimmte Bodenverhältnisse, der diesen Baum-Aristokraten oft nicht sehr alt werden lässt. Kaum ein Baum, der im Alter von der Stammbasis bis zur äußersten Blattspitze vom Betrachter in seiner Gesamtheit so nahe bewundert werden kann, kommt dem Japanischen Ahorn nahe. Vielleicht war dies auch vor langer Zeit der Grund, dass japanische Gärtner diese Pflanze als 'Bonsai' (wörtlich übersetzt: „auf ein Tablett gepflanzt“) immer in ihrer Nähe haben wollten, um so die Natur in ihrem immer wiederkehrenden Zyklus des Lebens und Sterbens hautnah zu erleben.

Es ist nahezu unmöglich, sämtliche Formen von *Acer palmatum* und – wenn auch deutlich weniger – von *Acer japonicum* in diesem Rahmen zu benennen und zu beschreiben. Ich habe mich auf wenige beschränkt, die ich auch im eigenen Garten angepflanzt habe. Mittlerweile sind es aus Mangel an Platz leider nur 17 *Acer palmatum*-Formen. Es könnten gerne mehr sein! Wer Interesse an dieser wunderschönen Baumgattung hat, sollte unbedingt das Aceretum der Baumschule Esveld in Boskoop besuchen!

Es ist nahezu unmöglich, sämtliche Formen von *Acer palmatum* und – wenn auch deutlich weniger – von *Acer japonicum* in diesem Rahmen zu benennen und zu beschreiben. Ich habe mich auf wenige beschränkt, die ich auch im eigenen Garten angepflanzt habe. Mittlerweile sind es aus Mangel an Platz leider nur 17 *Acer palmatum*-Formen. Es könnten gerne mehr sein! Wer Interesse an dieser wunderschönen Baumgattung hat, sollte unbedingt das Aceretum der Baumschule Esveld in Boskoop besuchen!

Ostasiatische Ahorne als Bambusbegleitpflanzen

Ein typisch Japanischer Garten ist für uns mitteleuropäische Gartenliebhaber ohne Bambus, Azaleen und Ahorne nicht vorstellbar: Ein lichter Innenhof mit zwei bis drei Fargesien, *Sasa palmata*, niedrigen Azaleen, einem *Acer palmatum dissectum viride* und vielleicht einer kleinen Steinlaterne bzw. -pagode wirkt in höchstem Grade assoziativ. Unter den ostasiatischen Ahornarten haben etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vorwiegend *Acer palmatum*, *A. japonicum*, *A. sieboldianum*

sowie die Schlangenhautahorne *A. capillipes*, *A. davidii*, *A. rufrinerve* und die Dreiblattahorne *A. griseum*, *A. maximowiczii* und *A. buergerianum* Einzug in unsere Gärten gehalten. Die Zahl der Arten und Formen ist aber wesentlich größer und nimmt ständig zu. So bietet z.B. die Firma C. Esveld in Boskoop / NL allein von *Acer palmatum* 230 verschiedene Varietäten an, die in der Regel japanische Bezeichnungen tragen und somit für unsere auf lateinisch oder englisch eingestimmten Ohren schwer zu behalten und zu identifizieren sind.

Ich versuche seit circa zwanzig Jahren mit zum Teil wechselndem Erfolg ostasiatische Ahorne in meinem Garten – Lahnhang zwischen Weilburg und Limburg – zu etablieren. Anfangs habe ich mehrfach auch relativ hohe Pflanzen, die gut angewachsen waren, scheinbar ohne Grund verloren – oft inmitten der Vegetationsperiode, also ohne Frosteinfluss. Erst relativ spät musste ich erkennen, dass eine gute Bodenvorbereitung und eine ideale Standortwahl für die Entwicklung des Gehölzes extrem wichtig sind. Normalerweise in seiner Heimat ein Baum lichter Wälder und Waldränder, relativ flach wurzelnd, liebt er vor allem leicht saure Bodenverhältnisse, das heißt im Idealfall ein Sand-Torf-Lehm-Gemisch mit grobkörnigen Steinen versetzt, also gut drainiert und relativ feucht. Man müsste somit annehmen, dass ein typischer Moorbeet-Garten mit Heide, Rhododendren und Azaleen eine ideale Basis für eine Ahornanpflanzung sein müsste. Es ist aber immer wieder erstaunlich, feststellen zu müssen, dass gerade in solchen Gärten kaum alte, gesunde Bäume anzutreffen sind. Meines Erachtens bieten diese feucht-kühlen Böden die ideale Voraussetzung für ein ausgeprägtes, massives Pilzwachstum. Andererseits terminieren trockene und alkalische Böden das Dasein dieser empfindlichen Gehölze. Nach Auskoffnung des Bodens, Zusatz von Torf-Sand-Gemischen und regelmäßiger Bewässerung in den trockenen Sommermonaten, konnte auch ich in meiner relativ unfruchtbaren, ehemaligen Weinberg-Hanglage die wertvollen Ahorne mit Erfolg ansiedeln.

Auf Düngung und Pflanzenschutz wurde dabei vollständig verzichtet. Der Hauptfeind und Ursache des häufigen Zweigsterbens ist der *Verticillium*-Pilz, der in die Kambiumschicht der Pflanzen eindringt, sodass der Nährstoff- und Wassertransport ausfällt und damit der entsprechende

Pflanzenabschnitt oder die komplette Pflanze abstirbt. Ähnlich tödlich für die Ahorne sind auch folgende Pilzinfektionen: Rotpustelkrankheit, Hallimasch und Phytophthora-Wurzelfäule, sowie die bakterielle Infektion mit *Pseudomonas*. Einmal befallen, gibt es kaum eine Rettung für die Pflanze. Mit einer völlig anderen Baumart, dem Araliengewächs *Kalopanax pictum* hatte ich ähnliche Probleme, d.h. nach einigen Jahren verschwanden ursprünglich prachtvolle Pflanzen völlig von der Gartenbildfläche.

Zusammengefasst heißt das: Eine gute Bodenvorbereitung, Verhinderung einer Zunahme der Bodendichte, gute Drainage, Entfernung aller potentiellen Pilznährböden, wie tote Äste und verrottende Baumstümpfe, ausreichende Wurzelmulchung zur Erhaltung der vor allem im Sommer benötigten Bodenfeuchte, Vermeidung intensiver Besonnung und anhaltender Austrocknung. Vorsicht auch vor Weiterverwendung evtl. infizierter Rosen- und Astscheren. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen wird es immer wieder zu Rückschlägen kommen, die uns aber nicht daran hindern sollten, dieses wunderschöne, dekorative Gehölz erneut anzupflanzen. Da ich annehme, dass die in unseren Baumschulen am häufigsten angebotenen Arten bzw. Formen *Acer palmatum atropurpureum*, *A. palmatum dissectum viride* und *dissectum rubrum*, *Acer japonicum aconitifolium* und *A. schirasawanum aureum* den meisten hinreichend bekannt sein dürften, möchte ich auf einige andere, vielleicht weniger bekannte Gartenformen hinweisen.

1. *Acer griseum* (Grau- oder Zimtahorn). Typisch für diesen Baum sind die glatte, kupfermetallisch glänzende Rinde, deren äußerste Rindenschicht sich papierdünn abschält und die erst im Spätherbst – lange nach allen anderen Ahornarten eintretende – scharlach- bis gelbrote Blattfärbung. Maximalhöhe circa 10 m.

2. *Acer japonicum „Vitifolium“* (Weinblättriger Japan-Ahorn). Großartige Herbstfärbung von goldgelb bis scharlachrot bei auffallend großen Blättern (circa 15 cm). Maximalhöhe circa 8 m.

3. *Acer palmatum* und Sorten. Zur besseren Differenzierung der zahlreichen Sorten des bekanntesten japanischen Ahorns *Acer palmatum* hat D.M. van Gelderen, dessen Ehefrau in der Bibliothek der Baumschule Esveld einem Gast immer wieder gern ein Tässchen Kaffee anbietet, Gruppen bestimmt, die sich vor allem durch ihre Blattstruktur unterscheiden.

I *Palmatum*-Gruppe (entsprechen im wesentlichen der Stammform, sind also relativ stark wachsend und haben fünf bis sieben lappige Blätter).

II *Amoenum*-Gruppe (Gebirgsform der *Palmatum*-Gruppe, mit deutlich größeren Blättern bis zu 12 cm).

III *Matsumurae*-Gruppe (ähnlich der vorigen Art, mit etwas kleineren Blättern, deutlich in die Breite wachsend, oft mit kaskadenartig herabhängenden Zweigen. Typisches Beispiel: *Acer palmatum atropurpureum*).

IV *Dissectum*-Gruppe (doppeltgeschlitzblättrige, flachwachsende bis halbkugelige Form, ideale Steingartenpflanze).

V *Linearilobum*-Gruppe (*Vertrees* zählt diese zur Subspezies *Amoenum*). Typisch sind sehr schmale Blattanteile, ungezähnt, oft bis zur Basis geteilt.

VI Zwerg- und Bonsai-Formen (kleinblättrige und sehr langsam wachsende Formen).

VII Außergewöhnliche Formen, wie *Seiryu*, *Shishigashira* und *Orangeola*, die keiner anderen Gruppe zugesellt werden können.

Die amerikanischen Dendrologen (z.B. J.D. *Vertrees*) unterteilen die Unterarten und Sorten von *Acer palmatum* in drei Gruppen: ssp. *palmatum* (z.B. *Butterfly*, *Corallinum*, *Sango Kaku*); ssp. *Amoenum* (z.B. *Osakazuki*, *Red Pygmy*, *Villa Taranto*) und ssp. *Matsumurae* (z.B. *Atropurpureum*, *Dissectum*, *Seiryu*, *Trompenburg*).

Einzelbeispiele *Acer palmatum*

a) *Acer palmatum* 'Butterfly'

Sehr kleinblättrige, feinzweigige, panaschierte Sorte, wobei die Blattform an einer Pflanze sehr unterschiedlich sein kann. Die Wirkung von weitem ist sehr luftig, hell fast wolkenähnlich (Japanischer Name: *kocho nishiki*, d.h. „tanzender Schmetterling“) Maximalhöhe circa 4 m.

b) *Acer palmatum* *Oridono-nishiki*

Eine der schönsten panaschierten 'dreifarbigen' Formen, zusammen mit *Acer palmatum* 'Beni schichi henge'. Neben der hellgrünen Grundfarbe und den weißen Streifen sticht vor allem im Frühjahr die rosafarbene Zeichnung hervor, die den Gesamteindruck eines blühenden Strauches hervorruft (Maximalgröße circa 5 m).

c) *Acer palmatum* 'Red Pygmy' und *A. palmatum* 'Villa Taranto'

Beides Formen der schmalblättrigen *Linearilobum*-Gruppe. *Villa Taranto* etwas größer werdend mit rötlich überlaufenen



Acer griseum.



Acer pentaphyllum aus Südwestchina.



Acer palmatum Trompenburg.

Blättern, vor allem an den Zweigenden. Red Pygmy sehr ähnlich, etwas kleiner mit intensiv orange-ockerfarbener Herbstfärbung (Maximalhöhe circa 2 m).

d) *Acer palmatum* Sangokaka (syn. Senkaki)

Leuchtend korallenrote Rinde, vor allem bei den jüngeren Zweigen, Blätter hellgrün, im Herbst goldgelb bis hellrot, sogenannter 'Korallenrindenahorn' (Maximalhöhe circa 6 bis 7 m).

e) *Acer palmatum* Shindeshojo, Deshojo und Corallinum

Alle drei sehr ähnlich, hervorstechendstes Merkmal die intensive korallenrote Farbe des Frühjahrsaustriebes, wobei meines Erachtens die Form Corallinum die schönste ist, da sie langsamer wächst und fein verzweigt ist. Sie imponiert im Frühling wie ein leuchtend roter Blumenstrauß, unglaublich schön. (Maximalhöhe von Corallinum circa 3 m, die anderen werden etwas höher).

f) *Acer palmatum* Seiryu

Fein geteilte, hellgrüne Blattform wie bei *A. palmatum dissectum viride*, allerdings aufrecht wachsend mit kleineren Blättern. Herbstfärbung goldgelb bis karminrot (Maximalhöhe circa 3 m), wunderschönes Gehölz!

g) *Acer palmatum* Shishigashira ('Löwenkopf-Ahorn', ehem. Bezeichnung 'crispum')

Wächst sehr langsam, typisch ist die kompakte, sehr dichte Verzweigung vor allem an den Zweigenden mit gekräuseltem, run-

zelter Belaubung. Wirkt wie etwas zurückgestutzt. Schöne, orangegelbe Herbstfärbung. Ein relativ altes, sehr schönes Exemplar von circa 3 bis 4 m Höhe steht im Gruga-Park in Essen.

h) *Acer palmatum* 'Trompenburg'

Auffallend bei dieser Blattform ist die fast fingerförmig wirkende Einrollung der äußeren Blattränder, die allerdings im Laufe des Sommers wieder verschwindet. Die Blattfarbe ist intensiv purpurrot (Maximalhöhe circa 5 bis 6 m).

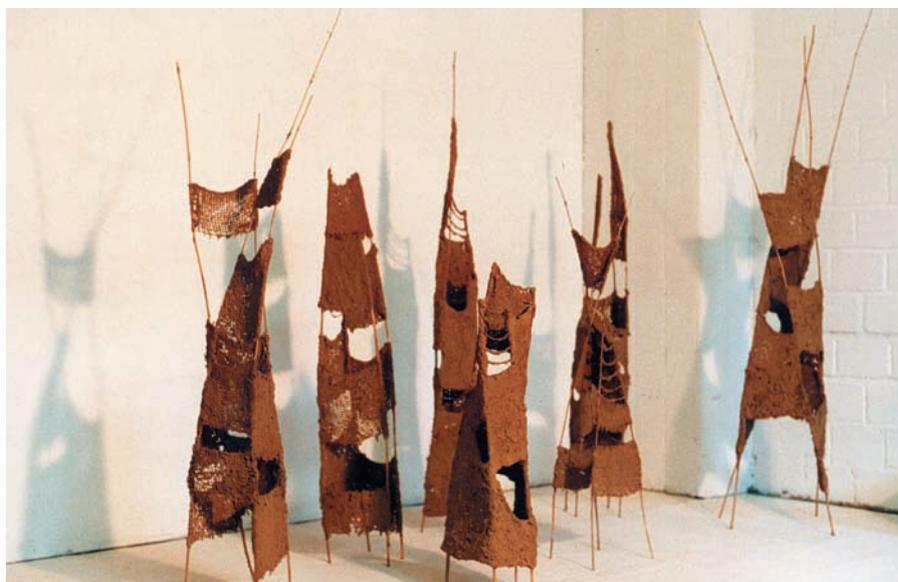
4. *Acer pentaphyllum* (Fünfblatt- oder Fünffinger-Ahorn)

Blattform ähnlich der *Acer palmatum linearilobum*-Gruppe, am Rande jedoch fein gezähnt, Blattgröße circa 12 x 14 cm,

Blattstiele leuchtend rot, Blätter oberseitig hellgrün, an der Unterseite blaugrün. Wirkt sehr exotisch. Sehr seltener kleiner Baum aus Südwestchina, von J. Rock eingeführt, in seiner Heimat wahrscheinlich ausgerottet, straff aufrecht wachsend, frostempfindlich. Maximalhöhe möglicherweise circa 6 m (in meinem Garten seit vier Jahren ausgepflanzt, circa 2,5 m hoch).

5. *Acer pseudosieboldianum* (Koreanischer Ahorn)

Auffallend sind die blaugrünen Blätter und Blattstiele, die mit einem pelzigen Haarflaum bedeckt sind, sowie die phantastische orange-scharlachrote Herbstfärbung. Die Blattform ähnelt der von *Acer japonicum*, ist aber etwas kleiner (Maximalhöhe circa 6 m).



„Lehmwesen“ aus Bambus, Jute und Lehm von 60 bis 150cm Höhe.

Foto: Ingrid Grießer

Zusammenfassung:

Die meisten ostasiatischen Ahorn-Arten und Sorten sind, bedingt durch eine oft filigrane Blattform, wunderschönen Wuchs und phantastische Herbstfärbung, die von keinem anderen Laubbaum erreicht wird und noch dazu bei einigen Formen sowohl im Frühjahr als auch im Herbst auftritt, ein unbedingtes Muss für den Exoten- oder Bambusgarten, denn erst mit ihnen wird der Garten lebendig! Sie stellen eine ideale Ergänzung und Bereicherung zu Bambus- oder Moorbeet-Pflanzungen dar, auch wenn wie oben erwähnt, an den Boden und die Pflege relativ hohe Anforderungen gestellt werden. Ein exotisch wirkender Garten, der im Laufe der Jahreszeit immer wieder neue

Aspekte bieten soll, ist ohne Ahornpflanzung undenkbar. Vorsicht bei Bambusliebhabern ist geboten vor wuchernden Rhizomen, die man am besten durch Abstechen oder Sperren am Hineinwachsen in das oberflächliche Ahornwurzelgeflecht hindern sollte.

Literatur:

J.D. Vertrees: Japanische Ahorne, Ulmer
A. Bärtels: Kostbarkeiten aus Ostasiatischen Gärten, Ulmer
A. Bärtels: Gartengehölze, Ulmer
F. Börner: Blütengehölze für Garten und Park, Ulmer
A. Mitchell: Die Wald- und Parkbäume Europas, Paul Parey

The Royal Horticulture Society: Pflanzen-Enzyklopädie, Dumont
Catalogus 97/99, Firma C. Esveld, Boskoop, Niederlande

Bezugsquellen:

Firma C. Esveld, Rijnveld 72, Boskoop, Niederlande
P. Zwijnenburg Jr., Halve Raak 18, Boskoop, Niederlande
H. Grübele Baumschule, 71554 Weissach im Tal-Unterweissach

Alle Fotos: Dr. Bernhard Demes



Stefan Selfer

Bambus und Kunst

Bambus ist nicht nur im Garten zu bewundern, er hat auch den Weg in die Kunst gefunden. Die Künstlerin Ingrid Grießer aus Bonn arbeitet mit verschiedenen Naturmaterialien und seit 1998 auch mit Bambus.

Das Interesse hierfür ergab sich durch die Erwerbstätigkeit in meinem Betrieb für Gartengestaltung in Bonn. Als langjähriges Mitglied in der EBS konnte ich bereits viele Gärten durch unsere Lieblingspflanze verschönern, was natürlich zur Folge hat, dass auch öfter Bambushalme geschnitten werden.

Schnell wurde Ingrid Grießer klar: die muss ich verarbeiten und nach einiger Zeit machte sie die ersten Versuche mit Bambus, Hasendraht, Jute und Lehm.

Das Material Lehm hat Ingrid Grießer bei der Renovierung eines Fachwerkhäuses während ihrer Studienzeit für sich bzw. ihre künstlerische Arbeit entdeckt. Lehm als ein fast in Vergessenheit geratenes Baumaterial, das ökologisch und ökonomisch viele Vorteile bietet. Viele BetrachterInnen ihrer Kunstwerke vermuten allerdings einen längeren Aufenthalt in Afrika oder in einem Land, in dem Lehm- und Ziegelbau noch üblich ist. Für Ingrid Grießer ist das Ausgangsmaterial

wichtig, sie lässt sich durch ihre Umwelt (Bau-, Verpackungsmaterialien, Müll etc.) inspirieren und umgeht damit die „Angst vor dem leeren Blatt“. Indem sie sich auf das jeweilige Material einlässt, findet eine Entwicklung und Umdeutung, Neudeutung statt. Sie gibt Materialien, die bereits Spuren hinterlassen bzw. eine Geschichte haben, eine neue Bedeutung, wobei von der ursprünglichen Inspirationsquelle meistens nichts mehr zu sehen ist. Durch die Verknüpfung Lehm, Jute und Bambus gibt die Künstlerin dem Material Lehm eine ungewohnte Leichtigkeit. Je nach Skulptur ist die Schwere oder die Leichte, das Flüchtige erfahrbar. Wir sehen einerseits die 'leichten' „Fragilos“ und „Lehmwesen“, die auf ihren Bambus-Beinen ruhen, tanzen oder daherstolzieren. Andererseits die 'schwereren' Skulpturen mit zum Teil Haus-Charakter („Nr. 1“) oder das „Boot“. Ebenso verarbeitet Ingrid Grießer Bambus mit Gips oder mit Beton (als Ersatz für Eisenarmierung).

Die 1951 in Tübingen geborene Künstlerin hat nach längerer autodidaktischer Tätigkeit im Bereich Malerei und Bildhauerei 1994 bis 1998 ein Studium der Bildhauerei an der Alanus-Hochschule in

Alfter bei Bonn abgeschlossen. Seit diesem Zeitpunkt ist sie als freischaffende Künstlerin in Bonn tätig.

Da die Kunst für sie leider noch nicht zum Lebensunterhalt reicht, arbeitet Ingrid Grießer im Garten und verbindet durch ihre Kunst diese zwei Lebensbereiche. Ihrem früheren Beruf im Büro als Buchhalterin, Sekretärin ist sie untreu geworden, da ihr diese Verbindung schwer fällt. Ein Tag im Büro führt sie meilenweit von der Kunst weg, im Gegensatz zur Arbeit in der Natur.

Im Jahr 2001, bei der 13. Muffenale, einer Veranstaltung eines Bonner Stadtteils, waren die „Fragilos“ in einem von Fachwerkhäusern umgebenen Innenhof ausgestellt. Im Jahr 2002 wird zeitgleich (Mitte August bis Mitte September) zur 14. Muffenale eine Ausstellung mit Lehm-Bambus-Objekten im Kunstraum Connection zu sehen sein. Man darf gespannt sein, wie diese Skulpturen gestaltet sind.

Kontaktadresse:

Ingrid Grießer
Annaberger Straße 38 · 53175 Bonn
Telefon 02 28 / 37 84 04

Foto von Ingrid Grießer auf Seite 16

Reingefallen

Wenn man ein Anfänger in Sachen Bambus ist, kann man sich entweder im Baumarkt um die Ecke einen von diesen schönen kleinen Bambussen kaufen, bei denen man sich nicht einmal sicher sein kann, ob es überhaupt Bambus ist. Oder man besorgt sich erst einmal Informationen. Heutzutage geht das natürlich am leichtesten über das Internet. Dort bekommt man dann zum Thema Bambus mehr als genug davon. Da erfährt man erst einmal etwas zum Unterschied zwischen den wuchernden Arten und den standorttreuen Horstbildenden. Außerdem bekommt man auch schnell Kontakt zu eingefleischten Bambuskennern und Liebhabern. Nach und nach stellt man sich anhand der gesammelten Informationen ein kleines Sortiment zusammen, welches wohl im einheimischen Garten gut aushalten kann. Aber nicht alles was man da so erfährt, ist unbedingt immer richtig oder aber auf den eigenen Garten anwendbar. Dabei möchte ich an dieser Stelle von den Wuchsleistungen der Rhizome reden. Es gibt öfter Berichte darüber, wie stark oder schwach der unterirdische Ausbreitungsdrang bestimmter Phyllostachysarten ist. Immer wieder habe ich davon gelesen, dass zum Beispiel Phyllostachys propinqua und Phyllostachys angusta nur ein relativ schwaches Rhizomwachstum an den Tag legen. Aber auch von anderen Arten ist oft zu hören, dass sie sich nicht so schnell verbreiten.

Nun zu meinen eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiet. Im Frühjahr 2001 war es nun endlich so weit. Über das Internet

hatte ich Kontakt zu einem Bambusliebhaber in Köln aufgenommen und konnte mir bei ihm auch viele Ableger der von mir gewünschten Sorten abstecken. Heil an der mecklenburgischen Großseenplatte angekommen, wurden sie dann auch gleich an den ihnen zugewiesenen Plätzen gepflanzt. Da aber das Budget eines Studenten nicht grade unbegrenzt ist, erst einmal ohne Rhizomsperrung. Der Platz ist bei den meisten Pflanzen ja auch gegeben gewesen um sie ruhigen Gewissens mal ein Jahr in Freiheit verbringen zu lassen. Nur eben Phyllostachys propinqua und angusta wurden an Stellen (Vorgarten) gepflanzt, an denen sie nicht unbedingt 20 m² zur Verfügung haben. Aber in der Annahme, dass sie nicht so stark wuchern würden, war ich auch unbesorgt. Soweit so gut. Aber schon im Herbst zeigte sich, dass man nicht alles glauben soll, was man liest. Als ich das Mulchmaterial verteilte, fiel mir ein vorwitziges Rhizom von Phyllostachys propinqua in die Augen, das sich etwa 2,5 m von der Mutterpflanze entfernt aus dem Rasen emporschob um sogleich wieder abzutauchen. Also machte ich mich an die Arbeit, rund um die Pflanze einen Graben auszuheben. Dabei fand ich Rhizome die bis zu 3 m davongelaufen waren. Na gut, dachte ich mir. Das wird wohl an unserem leichten, sandigen Boden liegen. Ist ja noch mal gut gegangen. Dieses Frühjahr dann kam die Rhizomsperrung und ich begann damit, sie zu verlegen. Zunächst wurden alle Starkwucherer, wie Phyllostachys rubromarginata und vivax „Aureocaulis“ eingegrenzt. Danach kam erst der

Vorgarten dran. Denn ich dachte mir, dass ich zuerst die größeren und damit auch anstrengenderen Bambusbeete anlegen sollte. Aber es war ein Irrtum, dass ein kleines Bambusbett gleichzusetzen wäre mit weniger Arbeit. Beim Phyllostachys propinqua ging durch die Vorarbeit im Herbst alles innerhalb von ein paar Stunden über die Bühne und deshalb dachte ich mir, dass ich am gleichen Tag auch noch den Phyllostachys angusta eingrenzen könnte. Doch weit gefehlt! Als ich damit begann, den Graben für die Sperrung in einem Durchmesser von etwa 2,5 m abzustecken, stieß auf den ersten Widerstand. Zunächst hielt ich es noch für abgelagerten Bauschutt, doch schnell stellte sich heraus, dass der Bambus schon mächtig gewandert war. Es war quasi das gesamte Bett unterminiert gewesen – inklusive eines großen Rhododendron, einer Sternmagnolie und zweier Koniferen. Man kann sich leicht vorstellen wie schwer es ist, das Rhizomgeflecht eines Bambusses aus den feinen Wurzeln eines Rhodos zu entfernen, ohne diese dabei zu beschädigen – es ist fast unmöglich. Also mussten zumindest die Magnolie und der Rhodo ausgegraben werden, um dann mit Hilfe eines scharfen Messers von den Rhizomen befreit zu werden. Dann mussten auch noch die restlichen Wurzeln aus dem Boden herausgefusselt werden, bevor der Graben für die Sperrung gebuddelt werden konnte. Aber nun ist nach dem ersten Sommer fast nichts mehr von dieser Grabeaktion zu sehen und ich kann nur hoffen, dass die Sperrung halten, was sie versprechen.

Im Nachhinein kann ich nur jedem raten, der nicht unbegrenzten Platz hat, oder auch noch was anderes im Garten haben möchte als Bambus, sich nicht in jedem Fall auf die angegebenen Wuchsleistungen der wuchernden Bambusse zu verlassen. Es mag zwar sein, dass es Phyllostachys gibt, die unter bestimmten Voraussetzungen nur ein sehr begrenztes Rhizomwachstum zeigen. Aber das muss dann nicht zwangsläufig heißen, dass sich dieses gebremste Wachstum an jedem Standort einstellt. Bambus ist eben ein ganz besonderes Gras und lässt sich nicht so einfach kontrollieren und vorhersagen, wie es viele gerne hätten.





Bamboo-Sun

Wellnessvergnügen
für ein gesteigertes Wohlbefinden

Nähere Informationen bei:
Tischlerei Eggert
Buchbergstraße 19
38871 Hsenburg
Telefon 03 94 52 / 24 86
Telefax 03 94 52 / 9 92 12
info@bamboo-sun.de

Bambus und Infrarot-A-Wärme sind eine wohltuende Kombination für Körper, Geist und Seele. Für jede Altersgruppe, für jeden Raum (230 Volt).

Sauna oder Infrarot-Wärmekabine?
Entscheiden Sie sich für Ihr persönliches Kurhaus!

Die Kabine ist in Sekunden betriebsbereit und sorgt für Gesundheit, Fitness, Entspannung und Entgiftung.

Der Herr des Frostes

Eigentlich hatte ich meinen Bericht für das Bambus-Journal (Ausgabe 1/2002) schon fertig, als ich mir dachte, warte mal ab, wie die Schadensmeldungen im EBS-Land so ausfallen. Als dann das mit Spannung erwartete Bambus Journal kam, blätterte ich natürlich gleich die Seiten durch, um zu schauen, wie es den anderen Bambusfreunden so ergangen ist. Was meine Pflanzen betrifft, gibt es nur drei Worte: Der reinste Horror. Einem jeden Bambusfreund stehen beim Anblick meines Gartens vor Schreck nicht nur die Haare (falls vorhanden) zu Berge, nein sicherlich auch ein paar Tränen in den Augen. Denn was der Winter von meinen Lieblingen übrig gelassen hat, ist einfach trostlos. Ja, besser gesagt: unverschämt. Nie im Leben hätte ich gedacht, dass ein so genannter Super-Gau auch mich heimsuchen kann. Und von einem solchen kann ich sprechen. Der 'Herr des Frostes' hat sein Unwesen getrieben. Obwohl ich meine Pflanzen, so glaube ich wenigstens, bestens versorgt habe – mit einer dicken Mulchschicht versehen, mit einem Schutzvlies umwickelt und sogar noch stellenweise mit einer Schilfmatte eingepackt – konnte ich die nahende Katastrophe nicht mehr abwenden. Selbst meine aussichtslosen Gießaktionen mitten im Winter brachten mir eher erfrorene Zehen und Finger ein als Erfolg. Vor allem meine sonst so verständnisvollen Nachbarn dachten bestimmt, jetzt ist ihm auch noch das Gehirn eingefroren. Aber erst im Frühjahr, nachdem alles Verpackungsmaterial entfernt wurde, ist das Ausmaß der Vernichtung erst so richtig zum Vorschein gekommen. Bei keiner, aber auch bei wirklich keiner Bambuspflanze war ein grüner Fleck zu erkennen. Von wegen Farbfleck, bei genauerem Hinsehen konnte man gar keine Blätter mehr sehen. Nicht wegen der etwas nachlassenden Sehschärfe, sondern ganz einfach gesagt: Es waren gar keine Blätter mehr da! Nicht ein einziges Blatt zierte meine Pflanzen, als wenn sie alle auf Kommando – wie die Zugvögel – die 'Gefriertruhe schwäbische Ostalb' verlassen hätten, um im späteren Frühjahr wieder zu kommen. Aber eines kann ich jetzt schon sagen: da kommt nichts mehr. Und als ob dies alles nicht schon Grund genug zum Heulen wäre – nein, es kommt noch schlimmer. Es ist in den Zweigen und in sämtlichen Halmen nicht der Hauch eines Lebens festzustel-

len. Selbst meine 1992 gepflanzten *Specabilis* und *Bisetti*, die eigentlichen Garanten was Frosthärte angeht, mein *Humillis*, *Glauca*, *Fargesia* "Kranich" – einfach alles bis auf die Grundmauern abgefroren, oder besser gesagt, vertrocknet! Aber was spielt das jetzt noch für eine Rolle. All die Mühen und Kosten der letzten Jahre, alles dahin. Gott sei Dank hat es der 'Herr des Frostes' nicht geschafft, meine Pflanzen ganz und gar zu vernichten, denn die Mehrzahl meiner Lieblinge treiben jetzt zwar schon wieder aus, aber bis sich diese erst wieder begrünen, schreibt man bestimmt schon den Monat Juni/Juli und bis dahin muss ich mir die Verwüstung noch mit ansehen. Aber ich bringe es einfach nicht übers Herz, alles abzuschneiden, was mich die letzten Jahre so erfreut hat. Aber wie es aussieht, muss ich es tun, denn Blätter haben sich bis heute (Ende Mai) nicht blicken lassen.

Ende der Bambuszucht?

Bei mir stellt sich also eine ganz andere frustrierende Frage: Lohnt sich da der Aufwand überhaupt noch bei mir? Da pflanzt man einen Sichtschutz, freut sich über Jahre, wenn die Pflanzen wachsen und gedeihen und nur in einem kalten Winter ist die ganze Pracht und Herrlichkeit dahin. Der diesjährige Winter war zwar recht streng, aber bestimmt nicht der letzte in den nächsten Jahren! Es kann also so gesehen das gleiche im nächsten Frühjahr wieder passieren, und das kann es doch nicht gewesen sein! Obwohl ich meine Pflanzen liebevoll hege und pflege habe ich es nicht geschafft, sie einigermaßen über den Winter zu bringen. Was in meinem Garten wahrscheinlich zum Super-Gau geführt hat, war wohl die Sonne. Anders kann ich es mir nicht vorstellen. Meine Pflanzen stehen im Winter in der prallen Sonne, geschützt zwar von Vlies und Schilfmatte, aber kein Baum spendet mehr Schatten, weil das schützende Laub den Baum im

Herbst verlassen hat. Für mich gibt es nur die Einsicht, dass Bambuspflanzen in unserer Gegend nur auf Dauer zu halten sind, wenn sie Sommer wie Winter im Halbschatten stehen können, denn mir ist keine Bambuspflanze bekannt, die volle Sonne und mehr als 30 °C plus im Sommer wie über 20 °C minus auf Dauer im Winter ohne größere oberirdische Schäden überstehen kann. Und bei einem größeren Hain ist eine Beschattung im Winter ein Ding der Unmöglichkeit. Aber ich sage mir immer wieder „Kopf hoch“, es wird schon wieder. Denn ohne Bambus ist ein Leben im Garten für mich nicht vorstellbar. Übrigens: Vielen, vielen Dank an einen ganz lieben Bambusfreund (bei Ravensburg), der mich mit ein paar neuen Pflanzen versorgt hat. So habe ich wenigstens ein bisschen Bambusgrün im Garten, bis die neuen ihr grünes Laub zeigen.

Fargesia „Kranich“ zeigt als einziger Bambus von 15 Arten / Sorten wieder grünes Leben in den Zweigen.

Jetzt schreiben wir Mitte September und mein Frust hat sich ein wenig gelegt. Bis auf *Phyll. viridiclauescens* haben alle Pflanzen ausgetrieben. Aber wie vorher gehohnt: vom Boden ausgetrieben. Sämtliche Halme vom Vorjahr haben sich – bis auf *Fargesia* „Kranich“ – wie befürchtet nicht mehr erholt. Schrecklich, dieser Anblick. Aber meine Philosophie heißt eben, gib jeder Pflanze eine zweite Chance. Und die bekommen sie. Ob ich für meine Gnade belohnt werde, weiß ich noch nicht. Aber eines steht fest: Wenn ich im nächsten Frühjahr meine Pflanzen auspacke und mir wieder nur vertrocknetes Laub und Halme entgegenkommen, gibt's einen Kartoffelacker mehr auf der schwäbischen Alb!



Über 40 winterharte Bambusarten

Öffnungszeiten:
Von März bis Oktober
Sa. 9⁰⁰ – 16⁰⁰ Uhr

Beratung und Verkauf nach tel. Vereinbarung
auch zu anderen Zeiten
Waldhofstraße 300 · 63073 Offenbach-Bieber
Tel. und Fax 0 69 / 89 39 83

So kommt der Bambus gut durch den Winter

Wir alle haben den letzten Winter mit seinen gravierenden Schäden am Bambus nicht vergessen – oder etwa doch? Auf jeden Fall ist es jetzt an der Zeit sich Gedanken darüber zu machen, wie der Bambus den nächsten Winter überstehen wird. Denn der kommt bestimmt und darauf zu hoffen, dass er milder, freundlicher, kürzer wird als der letzte Winter ist reines Wunschdenken. Denn nicht nur der vergangene Winter, auch der Sommer, der hinter uns liegt, hat bewiesen, dass das Wetter nicht mehr berechenbar ist.

Gute Pflege

Eigentlich beginnt der Winterschutz für den Bambus schon im Sommer, spätestens im frühen Herbst. Denn nur gut entwickelte, kräftige und gesunde Pflanzen überleben einen kalten Winter – das ist ein Gesetz der Natur.

Sollte der Herbst trocken und windig sein, gießt man die Bambuspflanzen, vor allem kleinere Pflanzen und solche, die noch nicht sehr lange angewachsen sind. Einen viele Quadratmeter großen Hain braucht man natürlich nicht zu gießen. Mitte September kann auch noch mal gedüngt werden. Aber nicht mit Stickstoff, welcher das Wachstum fördert. Und frisch gewachsenes Pflanzenmaterial ist zu weich, um Frost zu überleben. Wichtiger sind nochmals Gaben von Silikat, welches das Verholzen und damit die Winterhärte fördert. Einige Bambusbesitzer empfehlen auch eine Spritzung mit Mangan kurz vor dem Frost, das sorgt dafür, dass die Pflanze dem Frost besser widersteht.

Warme Füße

In seiner Heimat übersteht der Bambus lange strenge Winter mühelos, weil seine Rhizome unter einer schützenden Schneeschicht warm geborgen sind. Der Boden unter dem Schnee gefriert nicht, die Pflanzen können weiterhin Wasser aufnehmen. In unserem Klima sind schneereiche Winter eher selten, viel öfter kommt es zu Kahlfrost, also zu tiefen Temperaturen ohne Schnee, welche den Boden sehr tief gefrieren lassen. Und das verträgt kaum eine Pflanze, schon gar nicht Bambus mit seinen weichen Rhizomen. Also ist eine der wichtigsten Maßnahmen des Winterschutzes, dass man den Boden und die Rhizome vor dem Frost schützt.

Dafür gibt es die verschiedensten Methoden. Jeder schwört auf seine Art, dem Bambus warme Füße zu verschaffen – und alle sind wohl richtig. Im Prinzip wird zwischen die Halme eine dicke Mulchschicht gestreut, die

den Boden frostfrei hält oder zumindest nur ein oberflächliches Gefrieren erlaubt. Diese Mulchschicht kann aus den unterschiedlichsten Materialien bestehen. Rindenmulch eignet sich sehr gut, aber es sollte grobes Material sein, damit es sich nicht zusammensetzt und den Luftaustausch im Boden verhindert. Auch Häcksel vom herbstlichen Baumschnitt eignet sich hervorragend. Diese Mulchschicht sollte bis zu 50 cm dick sein. Viele Bambusbesitzer machen sich auch die Mühe, im Herbst Laub in Säcken zu sammeln (und es gegebenenfalls zu trocknen).

Eine Schicht aus Falllaub hält die Füße des Bambus wunderbar warm, sie sollte allerdings mit Tannenreisig von den Seiten und von oben gesichert werden, damit nicht ein kräftiger Windstoß die ganze Ladung im Garten verteilt. Wer ganz sicher gehen will, baut um kleinere und jüngere Bambuspflanzen einen „Kral“ aus Kükendraht, aus welchem die trockenen Blätter nicht wegfliegen können. Laub kann bis zu 1 m hoch zwischen die Halme gestreut werden, es senkt sich mit der Zeit. Laub und Mulch können im Frühjahr liegen bleiben, das Material verrottet allmählich und verwandelt sich zu Kompost. Anders Stroh: Es wärmt zwar sehr schön, muss aber im Frühjahr mühselig wieder zwischen den Halmen herausgezogen werden. Aus zwei Gründen: Erstens sehen vergammelte Strohhalme im Sommer nicht gerade dekorativ aus, zum zweiten entzieht Stroh beim Verrotten dem Boden Stickstoff, den die Pflanze ja während der Wachstumsperiode dringend braucht. Wer die Möglichkeit hat, an gut verrotteten Pferdemist zu kommen, kann auch diesen als Mulchmaterial für den Winter einsetzen. Die Schicht darf dann aber bestenfalls 30 cm dick sein. Im Frühjahr, wenn es warm wird, ist dieser Mist dazu noch ein ausgezeichnete Dünger. Was dem Bambus im Winter gut tut, gefällt natürlich auch einigen Schädlingen, vor allem Wühlmäusen. Sie richten sich nur zu gerne unter dem warmen Mulchmaterial ein und finden die Speisekammer mit Rhizomen prall gefüllt. Um diese zu verhindern, sollte man vor dem Einbringen der Mulchschicht in die Erde einige Löcher stoßen und dahinein mit Heizöl oder Diesel getränkte Stoffstreifen stopfen. Wo es so stinkt, mag keine Wühlmaus wohnen.

Ein Mantel für die ganz Jungen

Wer Bambus im Garten hat, will sich im Winter an den schönen grünen Halmen und Blättern erfreuen. Deshalb ist ein Einwickeln in Folie oder anderes Material nicht sinnvoll.

Nur die ganz jungen Pflanzen, die erst in diesem Jahr gepflanzt wurden oder besonders empfindliche Exoten müssen im Winter ein Mäntelchen tragen. Dieses darf aber nicht aus Plastikfolie sein, denn darin wird es sehr schnell warm, die Pflanze „schwitzt“ und fault vor sich hin. Geeignet sind vor allem Strohmatte, die man zeltförmig um die jungen Pflanzen stellt. Man kann einen solchen Schutzmantel auch aus langem Tannenreisig bauen. Luft- und wasserdurchlässige Vliese sind ebenfalls geeignet, sehen aber eher merkwürdig aus.

Einige Bambus-Sammler bauen um ihre kostbaren Pflanzen im Herbst ein Gerüst, das sie mit Folie verkleiden. Darin kann man in sehr strengen Frostnächten sogar einen Frostwächter aufstellen. Dies ist aber nur bei ganz besonders empfindlichen Arten sinnvoll. Besser ist es, von vornherein für die Bambuspflanze einen Platz zu finden, wo sie im Winter vor Wind und – so seltsam das sich anhören mag – vor Sonne geschützt ist. Wind macht kalt – das weiß jeder, der mal draußen gezittert hat. Und die Sonne bewirkt, dass die in der Nacht gefrorenen Zellen der Blätter und Halme zu schnell auftauen und platzen. Schon ist es aus mit der Pracht.

Schnee, sollte er denn mal fallen, schützt nicht nur die Wurzeln, sondern auch die Blätter sehr gut. Deshalb sollte man ihn nur dann von den Halmen schütteln, wenn er so schwer wird, dass ein Bruch der Halme droht.

Vor dem Austrocknen schützen

Neben dem Frost ist im Winter die Trockenheit der schlimmste Feind der Bambuspflanzen. Bambusblätter und -halme können nicht, wie unsere heimischen Immergrünen, Wasser in ihren Zellen bevorraten. Ist der Boden auch nur oberflächlich gefroren, kann kein Wasser in den Boden eindringen, der Nachschub fehlt und die Pflanze vertrocknet. Deshalb sollte man ein Augenmerk darauf haben, ob der Boden sehr trocken wird und dann reichlich gießen, sobald der Boden aufgetaut ist. Viele Bambusfreunde „duschen“ ihre Pflanzen auch bei frostfreiem Wetter, was ihnen hervorragend bekommt.

Bambus im Kübel

Im Kübel wird Bambus nicht anders behandelt als alle anderen Kübelpflanzen auch. Hier ist die Gefahr des Durchfrierens der Rhizome um ein mehrfaches höher als bei Pflanzen, die im Boden stehen. Wer einen Wintergarten oder ein Gewächshaus hat, nimmt die Pflanzen ins Haus, und zwar möglichst schon

Ende Oktober. Im Überwinterungsraum muss es hell sein, nicht wärmer als 10 Grad und die Luft sollte feucht sein. Wer keine Mög-

lichkeit hat, die Pflanzen im Winter geschützt unterzustellen, gräbt die Kübel in den Boden ein und verpasst ihnen denselben Winter-

schutz wie den Pflanzen, die im Erdreich wachsen. Das gilt allerdings nur für „winterharte“ Arten, Exoten müssen ins Haus!

Frank Nied

Winterschutz rettet Pflanzenleben

Wie versprochen, wird hier der Bericht „Die Leiden des Gärtners im letzten Winter“ fortgesetzt. Und wie versprochen geht es dabei um Erfahrungen, Fehler und den dringend notwendigen Winterschutz für allerlei Exoten. Wie ich schon berichtet habe, stehen in meinem Garten nicht nur Bambusse, sondern auch allerlei Exoten, darunter vor allem Palmen, mit denen ich erst einmal Erfahrungen sammeln musste. Erfahrungen, die mir einige gute Lehren erteilten.

Der Winter 2000/2001 war sehr wechselhaft und nass mit häufigen Perioden von Dauerfrost. Immer wieder gab es in unserer Gegend viel Schnee gefolgt von Tauwetter und Regen. Das ist echter Stress für die nasssempfindlichen Exoten. Am Karnevalswochenende war ich verreist, es fielen 8 cm Schnee und es gab Nachtfrost bis 19,3°C. Die Palmen mussten dies schneebedeckt, aber sonst ungeschützt ertragen. Bei meiner Rückkehr fand ich die im Jahr zuvor gepflanzten Palmen in einem jämmerlichen Zustand vor. Mitte März entdeckte ich bei fast allen Trachycarpus das Eintrocknen der jüngsten Wedel, sie ließen sich leicht herausziehen. Herzfäule! Die neu gepflanzten Palmen hatten 80% Laubschäden, die 1999 gepflanzten 15%, zwei von diesen sechs Pflanzen hatten hier ebenfalls Herzfäule. Ich löste Chinosoltabletten in Wasser auf (1 g auf 1/2 Liter Wasser) und sprühte damit Palmherzen und Teile der Wedel reichlich ein.

Das wechselhafte Wetter mit Schnee und Regen blieb bis Ostern erhalten, am Ostersonntag wünschte ich meinen Nachbarn beim gemeinsamen Schneeräumen von 27 cm Neuschnee „Fröhliche Weihnachten“. Ph. aurea und nigra zeigten geringe Laubschäden, Rhododendron praecox verlor seine eben geöffneten Blüten, Freilandfarne verloren ihre noch eingerollten Neutriebe. Pleioblastus-Arten froren wie in jedem Winter fast vollständig zurück.

Warm durch den Winter

Dann kam der Sommer 2001. Ph. aurea trieb fingerdicke Halme, der höchste knapp 4 Meter hoch, Ph. bissetii übertraf mit gut 5 Metern Höhe und sehr dichtem Laub alle meine

Erwartungen. Die herzfäule-geschädigten Trachycarpus schoben ab Mitte Juni bis zum Herbst sehr zögerlich ein bis zwei neue Wedel. Die große Pflanze bei meinen Eltern legte dagegen richtig los und brachte es auf 12 neue Wedel und 32 cm Stammzuwachs. Ende Juni schob sie drei große Blütenstände und konnte so als männliche Pflanze identifiziert werden.

Meine „Youngsters“ wollte ich nun besser durch den Winter bringen. Ich baute ein Holzgerüst für einen Folienschlag. Zu den geschädigten Pflanzen hatte ich zwei größere Trachycarpus fortunei gepflanzt (70, bzw. 120 cm hoch). Alle überdachte ich mit Gartenfolie, schüttete sie mit 50 cm Laub ein. In den Folienschlag stellte ich einen Heizlüfter und schaltete ihn auf Frostwache. In extremen Frostperioden – und davon gab es im Winter 01/02 genug – schaltete ich den Lüfter am Abend ein und vormittags aus. So kamen die Temperaturen im Folienschlag nie unter 8°C.

Vorbereitungen im Herbst

Aus all diesen Erfahrungen hab ich gelernt, dass man nicht leichtsinnig werden darf, dass exotische Pflanzen im Winter geschützt werden müssen. Der beste Zeitpunkt, dafür Vorkehrungen zu treffen, ist Ende Oktober. Jetzt werden Holzverschläge gebaut, Leitungen und elektrische Wärmequellen auf Schäden geprüft und Folien bei Bedarf erneuert. Laub sollte in trockenem Zustand gesammelt und an einem regengeschützten Platz in luftige Säcke verpackt aufbewahrt werden, bis es als Winterschutz gebraucht wird. Einen winterlichen Regenschutz - vor allem bei Palmen in den ersten Jahren - halte ich für sehr wichtig. Dieser sollte in Form eines Foliendaches mit noch offenen Seitenwänden angebracht werden. So kann auch das trockene Laub am Fuße der Pflanzen nicht nass werden. Man sollte es aber mit Reisig beschweren, damit der Wind es nicht verwehen kann.

Starke Pflanzen durch Düngen

Die Winterhärte kann auch durch Düngen mit speziellen Nährstoffen positiv beeinflusst werden. Sehr gute Erfahrungen habe ich mit kalibetonen Volldüngern gemacht. Dazu ver-

wende ich Bittersalz (Magnesium), Mangansulfat (3 Teelöffel auf 10 Liter Wasser), 3 bis 4 mal auf die Wachstumsperiode verteilt. Die letzte Gabe wird Mitte September gegeben. Dazu kommen reichlich Kieselerde (Silizium, erhältlich in Drogerien). Auch das Pflanzenpflegemittel Silpan verwende ich zusätzlich, es enthält weitere Spurenelemente, vor allem Germanium.

Neben der tatsächlichen Winterhärte ist auch die Regenerationsfähigkeit der Exoten von entscheidender Bedeutung. Ein gutes Beispiel sind Eukalyptus-Arten. Einige vertragen Temperaturen von unter -20°C. Im oft nassen Übergang zum Frühjahr werden oberirdisch abgefrorene Pflanzen, die grade dabei sind, auszutreiben, von Pilzen befallen. Verschlimmert wird der Zustand noch, wenn um den Eukalyptus herum hohe Vegetation steht, die zu dieser Jahreszeit nicht abtrocknet. So gehen viele Pflanzen nicht durch die Kälte, sondern durch diese Infektion ein. Man muss also hier dafür sorgen, dass die Pflanzen kräftig und gesund ist und dass der Austrieb immer abtrocknen kann.

Hasendraht gegen Wühlmäuse

Wirklich böse Feinde der Exoten sind auch Wühlmäuse. Sie fühlen sich im Klima des Winterschutzes pudelwohl. Im angehäuften Laub ist es angenehm warm und trocken. Ich empfehle deshalb vor dem Pflanzen von Exoten, die Winterschutz brauchen, das Pflanzloch so groß auszuheben, dass das Wurzelwachstum für mindestens 10 Jahre eingerechnet ist. Dieses Pflanzloch wird mit zwei Lagen Kaninchendraht ausgekleidet, bevor die Pflanze gesetzt und Erde eingefüllt wird. Der Kaninchendraht muss mit der Erdoberfläche abschließen, sonst gelangen die Wühlmäuse doch in den Wurzelbereich.

Ohne Zweifel können viele unserer Leser wichtige Erfahrungen und Empfehlungen zum Thema „Winterschutz“ weitergeben. Schreiben Sie an die Redaktion des Bambus-Journal - damit helfen Sie anderen Garten- und Pflanzenfreunden, den nächsten Winter ohne größere Sorgen zu „überleben“. (Die Redaktion)

EBS-Stand am Pfälzer Gartenmarkt

Unter dem Motto „Gartenkunst und Pfalzgenuss“ fand zum dritten Mal in Maikammer an der Südlichen Weinstraße der Pfälzer Gartenmarkt statt. Ausgerichtet von der Gemeinde Maikammer und einem privaten Ingenieurbüro füllten 64 Aussteller am 17. und 18. August des Jahres das malerische Zentrum des Ortes – bei Kaiserwetter. Ein vielfältiges Angebot „rund um den Garten“ ließ das Herz des Pflanzenfreundes höher schlagen und erfüllte oder weckte viele Wünsche: Pflanzen von alpinen Stauden, über Bonsais und winterharten Kakteen bis hin zu australischen Kübelpflanzen, dazu Gartenaccessoires, Gartenkunst und -gestaltung, sowie allerhand Leckereien und Köstlichkeiten – für (fast) jeden Geschmack war etwas dabei. Was lag da näher, als auf solch einer Versammlung von Garten- und Pflanzenfreunden auf unsere Lieblingspflanze und unsere Pflanzengesellschaft aufmerksam zu machen? So wehte die Fahne der EBS am Bürgerhaus und lockte die Besucher in die kleine Foto- und Filmausstellung, die

verschiedene Bambusarten und ihren gärtnerischen Einsatz in unterschiedlichen Stilrichtungen zeigt. Viele ungläubige Nachfragen löste dabei der Einsatz von Bambus im „tropisch inspirierten Garten“ aus, also in Vergesellschaftung mit z. B. Palmen, Bananen, Baumfarnen etc. und es stellte sich heraus, dass die Pfälzer durchaus kritische Gartenfreunde sind, die sogar ihrem eigenen Klima nicht trauen. Eigentlich verwunderlich in einer Gegend, die sich sonst gerne „Deutsche Toscana“ nennt. Doch am Ende vieler Diskussionen ließ sich manche Skepsis in aufgeschlossenes Interesse verwandeln, sodass an der Südlichen Weinstraße der eine oder andere asiatisch, mediterran oder tropisch inspirierte Bambusgarten entstehen und unsere Pflanzengesellschaft um einige neue Mitglieder reicher sein dürfte.

Neben den Fragen zur Gestaltung kreisten die meisten Gespräche um das Rhizomwachstum und die Blüte. Fast alle Gartenfreunde konnten irgendeine Horrorgeschichte dazu erzählen und es war nicht

immer leicht, die Verunsicherung abzubauen. Vielleicht wirkt sich jetzt aus, dass in den letzten Jahren viele Pflanzen aus dubiosen Quellen und ohne Aufklärung in die Gärten gelangt sind – da musste die Enttäuschung vorprogrammiert sein. Dies bleibt nach meinen Erfahrungen ein reiches Betätigungsfeld für die Öffentlichkeitsarbeit der EBS, z. B. bei der bevorstehenden Blüte von *Fargesia nitida*.

Besonders gefreut habe ich mich wieder über die vielen Kontakte mit den EBS'lern, die am Infostand vorbeigeschaut und mich freundlicherweise auch abgelöst haben: die Familien Stößer, Otto, Zimmer und Thomas Grünwald z. B., um nur einige zu nennen – herzlichen Dank! Und auf Ausstellerseite Thomas Neufeld und die Willumeit-Brothers, da kam wieder dieses angenehme EBS-Familiengefühl auf mit Fachsimpelei pur. Vielleicht hat nach dem Geschilderten jemand Lust, unsere Pflanzengesellschaft auf einer ähnlichen Veranstaltung zu vertreten – ich kann nach meinen Erfahrungen nur zuraten!



Hans Pleister

Pilot Pen – Füllhalter und Gelschreiber „Bamboo“ vorgestellt

Im *Bambus-Journal* richten wir unser Augenmerk vornehmlich auf den Bambus, seine verschiedenen Formen und Arten, die Winterhärte und was sonst noch so damit in Zusammenhang steht. Mitunter blicken wir auch nach rechts oder links, betrachten die Dinge, die man aus ihm machen kann oder mit ihm in Zusammenhang bringen kann. Manchmal sind es aber gerade auch die anderen Dinge des täglichen Lebens, die durch Bambus beeinflusst und gestaltet werden. So hat die Firma Pilot Pen jetzt ihre jüngste Entwicklung im Schreibgerätesektor mit der Bezeichnung „Bamboo“ auf den Markt gebracht. Es handelt sich um einen Füllhalter und einen Rollerball-Stift als Gelschreiber.

Die beiden Schreibgeräte ähneln in ihrer Form einem Bambushalm. Das Design wurde inspiriert von der Bambuspflanze,

ihrem fließenden, eleganten Aussehen und ihrem schräg geschnittenen Halm. Entsprechend dieser Charakteristik sind die Kappe und das untere Stück der Schreibgeräte abgeschragt. In der Mitte und am Ende der Kappe laufen die Schreibgeräte etwas verdickt zu. Es gibt sie in Bordeaux und Marineblau.

Die Feder des Füllhalters ist aus rhodiniertem Gold mit matten und glänzenden Bereichen. Die Kappe besticht durch einen kupferfarbenen Gold-Klipp. Das Aussehen der beiden Schreibgeräte ist absolut außergewöhnlich; die Anklänge an die Bambuspflanze sind gut eingefangen und umgesetzt.

Allerdings sind die beiden Schreibgeräte nicht ganz billig, so etwa 180 € für den Füllhalter und 160 € für den Gelschreiber wird man schon anlegen müssen. Aber schon

nähert sich Weihnachten mit Riesenschritten, das nächste *Journal* ist bereits die Jahres-End-Ausgabe. Da der Garten sowieso meistens schon zu voll steht, wäre dies doch ein interessantes und garantiert nicht ausläufertreibendes Geschenk für Bambus-Fans.

Außergewöhnlich gut geraten ist auch die Werbung für die beiden Schreibgeräte, sie dürfte Bambus-Fans durchaus entzücken. Den Flyer gibt es unter der unten stehenden Adresse, dort sind auch Händlernachweise zu erfahren.

In Deutschland ist die Firma Pilot Pen unter folgender Adresse zu erreichen:
Pilot Pen Deutschland
Gewerbering 1 a
22113 Oststeinbek
www.pilotpen.de

...dann war es wieder ein Bambus

In einer Gartenanlage des Robinsonclub Camyuva in der Türkei entdeckte ich im letzten Urlaub einen Phyllostachys mit einem Durchmesser von circa 2,50 m und 3,50 m Höhe. Vor diesem Exemplar befand sich eine Holztafel mit der Aufschrift „Bambusa“. Bei näherer Betrachtung stellten sich meine Nackenhaare schlagartig nach oben. Dieses von weitem recht ansehnliche Exemplar entpuppte sich aus der Nähe als ein Produkt unerfahrener Bambus-Pflege. Die äussere Form war mit einer Heckenschere in eine ansehnliche Kontur gebracht worden, was man an den Schnittverläufen an den Blättern deutlich sehen konnte. Innen war der Bambus so

verdichtet, dass die Triebe trocken und brüchig wie Glas waren. Durch den freien Standort hatten sich im Umfeld von ca. 6 Metern daumendicke Rhizome gebildet. Da ich meine Anfängerkenntnisse erst in den letzten Jahren in der Bambusgesellschaft erworben hatte, sah ich diese Situation als Herausforderung mit Handlungsbedarf an. Der Clubchef war denn auch für meinen Vorschlag zu begeistern, den Bambus auszudünnen und den unteren Halmbereich für die optische Darstellung zu entblättern. Da vom Personal noch niemand jemals einen Bambus geschnitten hatte, wurde mir ein Gartenpfleger zugeteilt. Dieser sollte sich die

Aktion ansehen und sie in den nächsten Jahren weiterführen. Fast wäre das Projekt an dem Versuch, eine scharfe Gartenschere aufzutreiben, gescheitert. Nach einiger Zeit war das Problem behoben und ich konnte ans Werk gehen. Mein Mitarbeiter verfolgte mit sichtbarem Interesse meine Anweisungen „Grundinformation Bambus“. Am Ende war ein großer Hänger mit Schnittgut gefüllt. Und der Bambus sah jetzt aus wie ein Bambus. Jeden Tag führte unser Abendspaziergang an dem „Bambusa“ vorbei – und ich war mit dem Erfolg sehr zufrieden.

Adresse: Jürgen Schumacher
Langenhainerstraße 5b · 65439 Flörsheim

Bücherkiste

Shinji Takama

Bambus

Sonderausgabe

Ein großformatiges Buch mit meisterhaften Fotos unseres Riesengrases und Herstellung verschiedener Gegenstände. Ein Muss für jeden Bambusfreund.

236 S., viele Farb- & S/W-Fotos. @ 25,50

Mario Stähler

Palmen in Mitteleuropa

Eine Veröffentlichung der European Palm Society. Das Buch gibt Anleitung zum erfolgreichen Auspflanzen und Überwintern im mitteleuropäischen Klima.

72 S., 18 Farb-Bilder. @ 15,25

D. Austin

Alte und englische Rosen

Das Standardwerk des Rosenliebhabers mit umfassenden Informationen vom Kauf über Kultivierung und Pflege bis hin zur Schädlingsbekämpfung.

220 S., 148 Farb-Fotos, @ 21,99

Gärten in Südengland

Beschreibung der fünfzig schönsten Gärten im Süden Englands. Sie finden hier Angaben zur besten Blütezeit, Öffnungszeiten, Gartenpläne und Adressen für den Pflanzensammler.

240 S. mit Abbildungen, @ 20,40

T. Itoh

Die Gärten Japans

Sonderausgabe

Japan hat in Sachen Gartengestaltung noch immer viel zu bieten und findet gerade in der heutigen Zeit immer mehr Nachahmer.

228 S., 76 zum Teil doppelseitige Farb-Tafeln und 168 einfarbige Abbildungen, @ 25,51



Termine

30. August bis 03. November 2002

Weltgrößte Kürbisausstellung

... in Ludwigsburg.

Infos: Telefon 0 71 41 / 97 56 50

02. bis 06. Oktober 2002

Ikebana-Ausstellung

...im Mainzer Volkspark.

Infos: Telefon 0 67 21 / 1 20 45

bis 06. Oktober 2002

51. Dahlienschau

250 Sorten auf der Blumeninsel Mainau.

12. Oktober 2002

Herbstblühende Kamelien

Ausstellung in Laaben.

Infos: Baumschule Huben.

18. bis 20. Oktober 2002

Louisiana ABS Annual Meeting

...in New Orleans. Infos: Marler Spencer

bis 20. Oktober 2002

Erotik in der Gartenkultur

Internationales Gartenfestival im französischen Chaumont-sur-Loire.

Infos: Telefon 00 33 / 2 54 20 99 22

bis 20. Oktober 2002

Weltgartenschau – Floriade

...im niederländischen Haarlemmermeer.

Infos: Telefon 00 31 / 2 35 62 20 02



Das frux-Bambus-Substrat wurde in Zusammenarbeit mit dem
Bambus-Centrum Deutschland, Baumschule Eberts Baden-Baden
entwickelt und ist in allen guten Gartencentern erhältlich.

Für den Garten und Landschaftsbau ist frux Bambuserde
auch im Big Bag oder lose lieferbar.

Weitere Informationen unter www.frux.de

BAMBUS-CENTRUM DEUTSCHLAND

Baumschule  Baden-Baden

Telefon +49 (0) 7221/5074-0 · Telefax +49 (0) 7221/5074-80

www.bambus.de